Freitag, 15. Mai. (Abend-Ausgabe.)

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

№ 8510. Die „Danziger Zeitung" erscheint wöchentlich 12 Mal. — Bestellungen werden in der Expedition (Ketterhagergasse No. 4) und auswärts bei allen Kaiserl. Postanstalten angenommen. Preis pro Quartal 1 Thlr. 15 Sgr. Auswärts 1 Thlr. 20 Sgr. — Inserate, pro Petit-Zeile 2 Sgr., nehmen an: in Berlin: H. Albrecht, A. Retemeyer und Rud. Mosse; in Leipzig: Eugen Fort und H. Engler; in Hamburg: Hasenstein u. Vogler; in Frankfurt a. M.: G. L. Daube u. die Jäger'sche Buchhandl.; in Hannover: Carl Schüßler; in Elbing: Neumann-Hartmann's Buchh. 1874.

Telegr. Nachrichten der Danziger Zeitung.

Bilbao, 14. Mai. Der General Concha hat die letzte Nacht in Balmaseda verweilt. Ein Armeecorps ist in der Richtung auf Leodia, eine Division gegen den Ebro vorgeschoben. In Bilbao fürchtet man eine erneuerte Einschließung. — Am rechten Ufer des Nervion werden vom General Morales Verschanzungen angelegt; mit den carlistischen Abtheilungen auf dem linken Ufer des Flusses finden täglich Scharmützel statt.

Newyork, 14. Mai. Aus San Jose de Guatemala wird gemeldet, daß der dortige Platzcommandant Gonzales dem amerikanischen Viceconsul Magee hat 200 Stockstreiche ertheilen lassen. Die beabsichtigte Wiederholung der Execution wurde nur durch die Intervention einer von der Regierung abgesandten Truppenabtheilung verhindert, der von Gonzales sogar der Befehl ertheilt wurde, den Consul zu erschießen. Die Truppen weigerten sich indessen, den Befehl auszuführen und nahmen Gonzales, der darauf zu entfliehen versuchte, nach heftigem Widerstande gefangen. Die Veranlassung zu dem Vorgehen des Platzcommandanten wird einem persönlichen Zerwürfnisse desselben mit dem Consul zugeschrieben.

Danzig, den 15. Mai.

Vorgestern lag der Schwerpunkt der parlamentarischen Verhandlungen im Herrenhause. Die „gestrengen Herren" zeigten sich diesmal besser als ihr Ruf; nach einer Discussion von kaum drei Stunden waren beide kirchenpolitischen Gesetze erledigt. In diesen drei Stunden leisteten zwar die Koryphäen der Ultramontanen und des orthodoxen Protestantismus an Angriffen gegen die Regierung ganz Erkleckliches. Was die Herren v. Senfft-Pilsach, v. Kleist-Retzow und Graf Brühl vorbrachten, war freilich aus dem Kriegslexicon der Centrumspartei des Abgeordnetenhauses geschöpft, wie die Floskeln „Staatsomnipotenz", „Zertretung der katholischen Kirche" u. s. w., so daß es den größten Theil der beabsichtigten Wirkung verfehlen mußte. Der ultramontane westfälische Graf v. Landsberg-Vehlen ging aber der Regierung mit einem Fanatismus zu Leibe, der alles bisher Dagewesene übertraf. Er verstieg sich bis zu der Prophezeiung, daß wenn in dem Kampfe zwischen Staat und Kirche der erstere siege, die unvermeidliche Folge der Untergang der Krone der Hohenzollern sein werde. Die kirchlichen Gesetze erhielten diesmal eine weit größere Majorität, als im vorigen Jahre die Maigesetze. Sogar das Gros der Altconservativen stimmte dafür, nachdem sich in ihrem Namen Graf Udo Stolberg dafür erklärt hatte, ohne sich jedoch für die ganze Kirchenpolitik der Regierung erwärmen zu können. Nur die Herren v. Senfft-Pilsach, v. Kleist-Retzow und Graf zur Lippe stimmten wieder mit der katholischen Minorität, und es zeigte sich dadurch, daß diese Intransigenten selbst unter den protestantischen Granden des Herrenhauses vereinsamt dastehen, gleich ihrem Gesinnungsgenossen v. Gerlach im anderen Hause.

Das Abgeordnetenhaus wird heute außer kleineren Gesetzentwürfen die 50-Millionen-Eisenbahn-Anleihe berathen, und zwar zu Ende berathen müssen. Es ist nämlich zu erwarten, daß viele Abgeordnete aus den verschiedensten Provinzen, um den Ansprüchen der Wähler ihrer Heimath zu genügen, für den Bau von im localen Interesse liegenden Eisenbahnen sprechen wird, auch in jenen Fällen, wo sie, wie sie wissen, ganz ohne Aussicht sprechen. Um nun nicht zu viel Zeit zu verschwenden, hat der Präsident mit einer Abendsitzung gedroht, wenn die heutige Tagesordnung nicht erledigt werden sollte.

Wir bedenken, die liberalen Fractionen haben alle Ursache, in Eintracht den gemeinsamen Zielen nachzustreben, und sich nicht gegenseitig anzuschwärzen. Und da verkündet das offizielle Organ der Fortschrittspartei, nachdem soeben der Bruch innerhalb der Fraction mühselig verkleistert worden ist: „Die Fortschrittspartei in ihrer bisherigen geschlossenen Haltung, welche bei ihren Reden und Abstimmungen in den Parlamenten sich lediglich durch die Grundsätze des Rechts und der Freiheit leiten ließ und auch künftig leiten lassen wird, war und ist für jene National-Liberalen ein mahnendes Gewissen, welche auf jede eigene Ueberzeugung verzichten, in jedem Augenblicke bereit sind, ihre Grundsätze der ministeriellen Weisheit zum Opfer zu bringen." Wir meinen, die Haltung der Fraction in der Preßangelegenheit ist doch noch in zu frischem Andenken, um sich der verwandten Fraction gegenüber als „mahnendes Gewissen" aufzuspielen, und schwerlich läßt sich der Glanz der Partei durch verdoppelte Prätensionen und dadurch auffrischen, daß man Denen, mit welchen zusammen man allein etwas Positives erreichen kann, Charakterlosigkeit andichtet.

Die Socialdemokraten machen in Schleswig-Holstein immer größere Fortschritte und haben sich jetzt ein neues Feld für ihre Thätigkeit herangezogen, auf dem sie bisher erfolglos arbeiteten, nämlich die ländlichen Arbeiter. Viele Stimmen derselben hatten die Socialdemokraten zwar schon bei den letzten Wahlen erhalten, erst jetzt ist es ihnen aber gelungen, den Keim zu einer Organisation zu bilden, der die ländlichen Arbeiter fest an ihre Verbindung kettet. Aus Dithmarschen, jenem fetten Marschland zwischen Elbe und Eider, wird nämlich gemeldet, daß sich dort ein social-demokratischer „Verein deutscher Landarbeiter" gebildet hat, zunächst und der Form nach zum „Schutz gegen Bedrückung." Nach den Statuten werden Unterstützungen gewährt bei Arbeitseinstellungen, politischen Maßregelungen, langwierigen Krankheitsfällen, Sterbefällen der Ehefrauen. Jeder Ort, wo 50 Mitglieder sind, bildet eine Mitgliedschaft; die deutsche Landarbeitervereinigung tritt dem „Allgemeinen Deutschen Arbeitervereine" bei, der sämmtliche Socialdemokraten der Richtung Hasenclever umfaßt. Jede „Mitgliedschaft" zahlt an die Kasse 10 Reichspfennige pro Monat für jedes Mitglied, wofür die Mitglieder auch alle Rechte der Verbandsmitglieder erhalten. Vor Kurzem meldete man, daß auf adeligen Gütern Holsteins den Insassen, welche zu den Social-Demokraten hielten, die Wohnung gekündigt worden sei; gewinnt solche Maßregelung größere Ausdehnung, so bekommt jener Verband bald ein weites Feld seiner Thätigkeit.

In Spanien ist dem Kampfe von Bilbao ein, wenn auch bis jetzt unblutiger Kampf in Madrid gefolgt. Angesichts des drohenden carlistischen Ungewitters hatte sich ein Waffenstillstand aller Parteien gebildet, der auch durch die Vertretung der verschiedenen Richtungen innerhalb des Cabinets seinen Ausdruck fand. Doch schon während des Kampfes von Bilbao drohte die Coalition zu zerfallen, und erst mußte Serrano, dann Topete aus dem Norden nach Madrid eilen, um die Parteien zu verhindern, sich wieder gegenseitig zu zerfleischen. Als Serrano nach dem Entsatze Bilbao's nach Madrid zurückkehrte, wurde die chronische Ministerkrisis zur acuten, und sie hat jetzt ihren vorläufigen Abschluß in einem Ministerwechsel gefunden. Es ist sehr zweifelhaft, ob derselbe das Land beruhigen wird. Die Republikaner sind ausgeschieden, und die Namen, welche uns aus der neuen Ministerliste bekannt sind, gehören sämmtlich der sogenannten constitutionellen Partei an, welche monarchische Tendenzen verfolgt, ohne bisher freilich den Namen Don Alfonso's auf ihre Fahne geschrieben zu haben. Das Ministerpräsidium hat der bisherige Kriegsminister Zabala übernommen, die Seele des Cabinets wird aber wohl Sagasta sein, das Haupt der constitutionellen Partei, der schon unter Amadeo als Premier eine ziemlich unheilvolle Rolle gespielt hat. Die Republikaner stehen der jetzt am Ruder befindlichen Partei entschieden feindlich gegenüber, was die Regierung von vornherein sehr schwächt. Und bei Bilbao steht die Sache auch nicht sehr tröstlich. Man feiert dort ein Fest über das andere wegen des glorreichen Sieges, und man denkt nicht daran, den Sieg auszunutzen. Unterdeß gewinnen die Carlisten Zeit, sich wieder zu sammeln, und wir würden uns jetzt nicht mehr sehr wundern, wenn sie in Kurzem wieder im Stande sind, die Offensive zu ergreifen.

Deutschland.

△ Berlin, 14. Mai. Die Angelegenheit der Erhöhung der Eisenbahntarife ist nunmehr an den Bundesrath herangetreten. Der Reichskanzler hat jetzt dem Bundesrath mitgetheilt, daß er „mit Rücksicht auf das im Reichs-Eisenbahnamt festgestellte Ergebniß der Betriebseinnahmen der Eisenbahnen während des vorigen Jahres, im Hinblick ferner auf die precäre Lage des Privat-Eisenbahnbaues glaube, seine bisher gegen die allgemeine Tariferhöhung im öffentlichen Interesse gehegten Bedenken nicht weiter festhalten zu sollen", sondern dem Bundesrathe anheim gebe, zu beschließen: „daß vom Standpunkte des Reiches aus gegen eine mäßige, im Durchschnitt den Betrag von 20 pCt. jedenfalls nicht überschreitende Erhöhung der Eisenbahn-Frachttarife unter der Voraussetzung nichts zu erinnern sei, daß gleichzeitig oder doch so bald als die erforderlichen Vorarbeiten es gestatten, das empfohlene Tarifsystem in seinen Grundzügen zur Ausführung gelange." — Die Reichsregierung — heißt es in der beigegebenen Denkschrift — hatte zu berücksichtigen, daß nicht nur die preuß. Regierung, sondern fast sämmtliche Bundesregierungen eine allgemeine Tariferhöhung für dringend geboten erachteten und daß mit Ausnahme der sächsischen, alle Landesvertretungen, so weit es in ihrem Schooße zu Kundgebungen gekommen ist, ohne Rücksicht auf den politischen oder volkswirthschaftlichen Parteistandpunkt, die Auffassung der Regierungen getheilt haben. Unter solchen Umständen konnte sich die Reichsregierung nur die Aufgabe stellen, dahin zu wirken, daß 1) die Tariferhöhung auf ein möglichst geringes Maß beschränkt und nicht auf die eigentlichen Lebensmittel ausgedehnt, 2) daß die Erhöhung benutzt werde, um zu einer wesentlich gleichmäßigen Tarifirung zu gelangen, daß 3) die Haftpflicht der Eisenbahnen verstärkt werde. Nur unter diesen Voraussetzungen will die Reichsbehörde ihr Einverständniß mit der Tariferhöhung aussprechen. Zu einer Erhöhung der Personentarife, wird hervorgehoben, liegt mit Ausnahme der elsaß-lothringischen und einiger süddeutschen Bahnen, auf welchen theilweise erheblich geringere Sätze als in Norddeutschland bestehen, ein Bedürfniß nicht vor. Die Erhöhung ist deshalb, vorbehaltlich jener Ausnahme, nur für den Frachttarif in Antrag gebracht. Aber auch für diesen glaubt die Reichsbehörde die Substituirung des Markpfennigs an Stelle des bisherigen Pfennigs als das zulässige Maximum bezeichnen und die Erwartung aussprechen zu sollen, daß für Kohlen und die gleichtarifirten Artikel der Markpfennig nur ausnahmsweise voll angesetzt, der Regel nach vielmehr der Satz von 1,125 des bisherigen Pfennigs, vorbehaltlich der bisherigen Expeditionsgebühr, für genügend erachtet werde, daß sodann jedenfalls eine Erhöhung der Tarifsätze für Getreide, Hülsenfrüchte, Mehl, Kartoffeln und Salz nicht eintreten werde. — Ein großer Theil der Denkschrift ist der Motivirung der Nothwendigkeit gewidmet, die Tariferhöhung von der zu ermöglichenden Einführung eines gleichmäßigen Tarifsystems abhängig zu machen. Es wird dabei auf das dringende Bedürfniß einer baldigen Abhilfe der Klagen des Handelsstandes über die Verworrenheit und Unsicherheit des Tarifwesens der deutschen Bahnen, so wie über die unabsehbare Mannigfaltigkeit der Güterclassification hingewiesen.

— Der Kaiser gedenkt sich am 24. Nachmittags zum Besuche des Kaisers von Rußland nach Ems zu begeben und am 26. von dort die Rückreise nach Babelsberg anzutreten. — Die „Prov. Corr." bestätigt, daß sich Fürst Bismarck, sobald die langsam aber stetig fortschreitende Besserung in seinem Befinden es gestattet, zunächst auf einige Zeit nach Varzin begeben wird.

— Nachdem vom Abgeordnetenhause die Vorlage auf Gewährung einer staatlichen Garantie für die zu emittirende Prioritätsanleihe der Berliner Nordbahn verworfen worden, läßt sich nicht leugnen, daß sich die Lage der Gesellschaft zu einer ziemlich kritischen gestaltet. Eine Reihe von Verbindlichkeiten, deren Abwickelung durch die Aufnahme der Prioritätsanleihe ermöglicht schien, bleibt nunmehr in der Schwebe und für den Weiterbau fehlt es an den nöthigen Baarmitteln. Die Concession zu einer Prioritätsanleihe ohne staatliche Garantie kann nach den Erklärungen des Handelsministers selbstredend nicht mehr ertheilt werden. Es sind nun — schreibt der „B. B.-C." — nach der gestrigen Sitzung sofort telegraphische Verhandlungen zwischen den Betheiligten angeknüpft, um sich über die zunächst zu ergreifenden Schritte in's Einvernehmen zu setzen. Wie es scheint, eröffnet sich in diesem Moment kein anderer Ausweg, als die Uebernahme der Bahn durch den Staat. Und in dieser Richtung dürften zunächst denn auch wirklich Verhandlungen schon in nächster Zeit angeknüpft werden. Die Befürchtung übrigens, daß der Concurs in der allernächsten Zeit bereits

---

Am Busen von Salern.

Von
Friedrich Spielhagen.

1. Paestum.

Dich begrüß' ich in Ehrfurcht.
Schiller.

Wir waren gestern zur festgesetzten Stunde von Capri abgefahren, und eine wundervolle Fahrt war's gewesen. Tiefblau, wolkenlos der Himmel; tiefblau, regungslos die See, nur die langen, langsamen Schwingungen der Fluthwelle, auf denen das Boot leicht dahinschwebt, wie ein Vogel in der sanftbewegten Luft. Und unsere vier nacktfüßigen Freunde hatten die ganze Fahrt über geschwatzt und sich gelegentlich ihr coraggio! maccaroni! mehr im Scherz als im Ernst zugerufen. Es gehört auch wahrlich nicht viel Muth dazu, um an einem solchen Morgen das Bischen Ruderarbeit des Lebens auszuhalten, und selbst der Makkaroni glaubt man entbehren zu können. Was glaubt man nicht entbehren zu können, wenn man Alles hat!

Und da nähern wir uns bereits der Küste und haben eine Art von Vorgebirge zu umschiffen, das, flacher abfallend, ziemlich weit in die See hineinragt, und kommen jetzt in das stille Becken, dessen Wasser den Fuß der Pianura von Sorrent bespült — jener schroffen, lothrecht aus dem Meer aufsteigenden Felsenmauer, auf welche die äußersten Mauern der Häuser des Städtchens so scharf aufgesetzt sind, daß man nicht weiß, wo die Natur aufhört und die Menschenkunst anfängt. Jene Häuser aber sind fast ausnahmslos Hotels: Sirene, Tasso — und wie die verführerischen, vielversprechenden Namen sonst noch lauten — und aus ihren Höfen und Souterrains leiten mit der Kunst des Bergmanns durch den lebendigen Fels getriebene Schachte und Stollen, die hier und da durch grottenartige Oeffnungen Licht und Luft von der See her empfangen, oder auch, an günstigeren Stellen auswärts am Felsen hinabgeführte Treppen nach unten an den Strand, wenn man große und kleine Steine, zwischen denen das durchsichtige Wasser steigt und sinkt, so nennen kann.

Wir waren auf der Hinfahrt nach Capri programmmäßig einen Tag in Sorrent gewesen, genauer einen Nachmittag, der warm und golden über den blauen Bergen, grünen Orangenhainen und weißen Häusern lag; und eine unvergeßliche Abendstunde, in welcher wir auf dem Balcon unsers Zimmers in der Sirena saßen und ein schweres Gewitter beobachteten, das nach Sonnenuntergang, scheinbar von allen Seiten zugleich heraufziehend, alle Sterne am Himmel und auch alles Licht auf Erden ausgelöscht hatte, so daß wir in unserm Balcon, wie von Geisterhänden getragen, über einem unermeßlichen, unergründlichen Abgrund des Chaos zu schweben schienen, bis plötzlich die schwarzen Massen oben auseinanderrissen, weithin die Ränder schwefelgelb und röthlich erglühten, oder ein flammender Strahl in Zickzack herabfuhr und für einen Moment den Abgrund mit dem gespenstischen Conterfei des Zauberbildes füllte, das man den Busen von Neapel heißt.

Denn ein Zauberbild ist es; und wir sahen es heute in seiner ganzen berauschenden Schönheit von dem Altan einer ziemlich verfallenen Villa inmitten eines großen Orangengartens, wohin wir uns von einem Führer hatten geleiten lassen. Viele werden schon vor uns auf dieser selben Stelle gestanden und gesessen haben — es schien mir nach der Miene der Gartenleute, die uns mit reifsten, süßesten Orangen fütterten, ein ganz bekannter Aussichtspunkt trotz der geheimnißvollen Miene des Führers — und so wird der Mann oder einer seiner Collegen noch Viele nach uns an diesen Ort geleiten. Viele, hoffentlich sehr, sehr Viele und doch nicht Alle; und doch sollte jeder Mensch, der einmal in seinem Leben eine gute That gethan oder einmal etwas Schönes, Großes gedacht, empfunden, zur Belohnung dafür und als Entschädigung für den Erdenrest, an dem zu tragen ihm so peinlich ist, einmal an diesem Punkte stehen, und mit Sinnen, die sich selbst kaum noch trauen, den bacchantischen Ueberschwang solcher Erdenschöne einathmen dürfen.

Der Abend dieses herrlichen Tages fand uns in Castellamare, und wir sahen, als wir in die Thür unseres Hotelzimmers traten, durch das weit offene Balconfenster die glühende Sonnenscheibe fern hinter Ischia in's Meer tauchen, gerade als habe sie den Reisenden gegenüber ihre Schuldigkeit nun gethan und könne schlafen gehen.

Aber in den Herzen der Reisenden zitterte der Reflex von all dem Licht und Glanz des Tages noch lange nach; und sie promenirten noch lange in den schlecht erhellten Straßen der Stadt mit der stereotypen Staffage der abendlichen, aus allen Ständen — vom eleganten Lieutenant bis zum zerlumpten Lazzaroni — sich rekrutirenden Flaneurs; und an den Hafenquais, wo jene wohlriechenden Wasser italienischer Küstenorte leise an den Quadern plätscherten und die Masten und Körper der Schiffe sich schwarz von dem hellen westlichen Himmel absetzten, und von dem Deck eines großen flachen Bootes der rothe Schein eines Feuers seltsame Lichter in die nächtliche Scene warf. So ward aus dem Abend, der in's Meer sank, und dem Morgen, der bereits hinter den Bergen auf seine Stunde wartete, der nächste Tag.

Und der nächste Tag fand uns auf der Pilgerfahrt nach den Ruinen der Tempel von Paestum. Wir hatten diese Fahrt schon von Neapel aus machen wollen. Dort sah man in den Fluren der Hotels große Affichen, auf welchen sich Signor So und So erlaubte, einem hochlöblichen Publikum mitzutheilen, daß zu der Fahrt nach Paestum, Salern, Amalfi noch Theilnehmer (Herren und Damen) angenommen werden könnten; die Fahrt selbst würde dann und dann stattfinden. Auch ein Engländer haranguirte das reiselustige Contingent in derselben Weise. Man hatte uns von diversen Seiten gerathen, einer oder der andern dieser Lockungen zu folgen, aber sie hatten nichts Verlockendes für uns gehabt; im Gegentheil: Mit vierzig oder fünfzig Menschenbrüdern und Schwestern aus aller Herren Ländern zu jenen heiligen Schreinen zu wallfahren, eingepfercht in die quetschende Enge möglichst knapp bemessener Eisenbahncoupés und Stellwagen — diese Aussicht war uns eher schauderhaft erschienen; und überdies hatten wir den Grund und die Ursache dieses complicirten Apparats zur Lösung einer, wie uns däuchte, doch ziemlich einfachen Aufgabe nicht recht einzusehen vermocht. Das Ganze schien uns eine Reminiscenz jener glücklich verflossenen Zeit, in welcher man nach Paestum nur in Karawanen ziehen konnte, wie die Pilgrime des Mittelalters — eine Reminiscenz, die aufzufrischen und in einträgliche Praxis umzusetzen der wohlverstandene Vortheil jener Biedermänner war.

Daß jene Zeit noch nicht lange verflossen, wußten wir wohl; einem Freund von Räubergeschichten kann hier zu Lande noch immer geholfen werden. Hatten wir doch selbst während unseres Aufenthaltes in Neapel im Salon eines Herrn G. aus Frankfurt a. M. eine dieser Geschichten erzählen hören, die um so wirksamer war, als sie der Erzähler selbst, wenn auch nicht handelnd oder leidend, so doch mitleidend selbst erlebt hatte.

In dem Anfang der fünfziger Jahre, als Herr G. zum ersten Male Italien bereiste, wurde er in Neapel sehr befreundet mit einer vornehmen englischen Familie. Zwischen den Herren — die Damen verzichteten in jenen ritterlichen Zeiten auf solche Abenteuer — war ein Ausflug nach Paestum verabredet worden; der Zufall — ein Unwohlsein oder dergleichen — verhinderte Herrn G. an diesem Ausflug Theil zu nehmen und bewahrte ihn vor dem Schicksal des Lords, der die Fahrt nicht länger hinausschieben konnte oder wollte, und in Paestum selbst, ein paar hundert Schritte von den Ruinen, von Räubern aufgehoben und in die Berge geschleppt wurde. Die Räuber, die vortrefflich bedient waren, wußten nur zu gut, wen sie gefangen hatten und forderten ein kaum erschwingliches Lösegeld. Vielleicht war es wirklich für die in Neapel zurückgebliebene Familie unerschwinglich oder doch für den Augenblick nicht

unvermeidlich sei, ist nicht völlig begründet. Zunächst verfügt die Gesellschaft noch über ppt. 200,000 Thlr. Baarmittel und die nächsten Verbindlichkeiten sind vor dem Juni nicht fällig. Wenn indeß vor diesem Termine eine anderweite Regelung nicht erzielt ist, dürfte dann der Concurs freilich nicht mehr zu umgehen sein.

— Der aus den Jahren 1848 und 1849 bekannte Abgeordnete zur preußischen Nationalversammlung Stadtpfarrer Joseph Schaffranek zu Beuthen (Ob.-Schles.) ist dort am 7. Mai gestorben.

Posen, 13. Mai. Der Weihbischof Janiszewski ist aufgefordert worden, binnen acht Tagen die Geldstrafe von 300 Thalern, zu welcher er vom hiesigen Appellationsgericht wegen seines die Excommunikationsdrohung enthaltenen Schreibens an den Religionslehrer Schröter verurtheilt worden ist, zu entrichten.

Karlsruhe, 13. Mai. In der heutigen Sitzung der zweiten Kammer protestirte der Abg. Lender vor der Schlußabstimmung über den Gesetzentwurf betreffend die Verhältnisse der Altkatholiken im Namen der ultramontanen Partei gegen die Annahme des Gesetzes, welches wider die Verfassung und die völkerrechtliche Verträge verstoße. Nachdem der Staatsminister Jolly diesen Protest als bedeutungslos bezeichnet hatte, verließen die ultramontanen Abgeordneten den Sitzungssaal, worauf das Gesetz einstimmig angenommen wurde. (W. T.)

Cleve, 11. Mai. In Folge tumultuarischer Scenen, die am 8. d. in Calcar bei Gelegenheit des Verkaufs der beim gesperrten Pastor gepfändeten Möbel stattfanden und einen sehr ernsten Charakter annahmen, indem bedauerliche Excesse vorkamen, begaben sich heute die Gerichts- und Verwaltungsbehörden zur Untersuchung dahin. Die Rectoratschule und die clerikale Lesegesellschaft wurden geschlossen, außerdem sind zahlreiche Verhaftungen der Rädelsführer vorgenommen worden. Die Aufregung läßt nach.

Kassel. Aus Balhorn erfahren die „Hess. Bl.“, daß sich dort 102 Familienhäupter (ca. 600 Seelen) und in Altenstädt, einem Filial von Balhorn, 45 Familienhäupter (ca. 200 Seelen) als „renitente Gemeinde“ constituirt haben. — Aus der Gemeinde Rengshausen ist eine Erklärung an das K. Cultusministerium nach Berlin abgegangen, worin die Unterzeichneten, als Vertreter von nahezu 100 Gemeindegliedern, die Anzeige machen, daß sie sich als eine Kirchengemeinschaft constituirt haben, welche die ungeänderte Augsburg'sche Confession zu ihrem Bekenntniß hat. — Eine ähnliche Eingabe war vor einiger Zeit aus der Gemeinde Berge an den Cultusminister abgegangen. Darauf hat derselbe eine Erwiderung folgen lassen, welche besagt, daß dem Verlangen der Betreffenden nicht Folge gegeben werden könne; man werde sie rechtlich auch ferner als Glieder der niederhessischen reformirten Kirchengemeinschaft ansehen, deren ordnungsmäßige Oberbehörde das Kasseler Gesammt-Consistorium sei.

Dresden. Die „Dresdn. Nachr.“ schreiben: „Die Festungshaft des Reichstagsabgeordneten Bebel läuft am 14. Mai ab. Bekanntlich hat derselbe dann noch neun Monate Gefängniß zu verbüßen. Ehe er dieselben antritt, wird er sich sechs Wochen lang auf Urlaub in Leipzig aufhalten. Ein Gesuch, die Abbüßung der neunmonatlichen Haft in Leipzig zu gestatten, mußte, da es von Bebel's Frau und nicht von Bebel selbst ausging, abgelehnt werden.“

München, 13. Mai. In der Abgeordnetenkammer stand heute der Antrag v. Frankenburger auf der Tagesordnung, statistische Erhebungen anzustellen, um bei Beurtheilung der Frage betreffend die Aufhebung des Schulgeldes in den Volksschulen als Grundlage zu dienen. Der Antrag wurde indessen zurückgezogen, nachdem der Cultusminister v. Lutz erklärt hatte, daß die Regierung mit der Aufhebung des Schulgeldes einverstanden sei und die beantragten statistischen Erhebungen bereits vorgenommen habe.

Oesterreich-Ungarn.

Pest, 13. Mai. Im Abgeordnetenhause beantwortete der Ministerpräsident Bitto die Interpellation des Abg. Iranyi bezüglich des Depeschenwechsels zwischen dem Grafen v. Beust und dem Herzog von Gramont im Juli 1870 dahin, daß die von dem „Temps“ veröffentlichten Note allerdings authentisch sei, daß dieselbe aber keineswegs ein Schutz- und Trutzbündniß mit Frankreich bedeute. Diesfällige Versuche Frankreich's seien resultatlos geblieben, eine Convention sei niemals zu Stande gekommen. Der Passus bezüglich im Jahre 1869 gemachter Versprechungen beziehe sich auf den Austausch von Enunciationen zwischen beiden Mächten, wonach sie ohne gegenseitige vorherige Verständigung mit keiner andern Macht ein Uebereinkommen treffen sollten. Die ungarische Regierung habe von diesen Unterhandlungen keine Kenntniß gehabt, hätte aber auch keine Gelegenheit gehabt, ihren hierauf bezüglichen Entschluß geltend zu machen. Iranyi erklärte sich hiermit nicht zufriedengestellt und verlangte, daß Graf v. Beust vor die Delegationen zur Verantwortung gezogen werde. Das Abgeordnetenhaus beschloß hierauf, von der Antwort des Ministerpräsidenten Kenntniß zu nehmen. (W. T.)

Frankreich.

Paris, 13. Mai. In der heutigen Sitzung der Nationalversammlung wurde der bisherige Präsident Buffet mit 360 von 387 Stimmen wiedergewählt. Die Linke enthielt sich der Abstimmung. — In der Versammlung der Deputirten des rechten Centrums machte der Herzog von Audiffret-Pasquier die Mittheilung, daß die Regierung vor Allem die Berathung des Wahlgesetzes verlangen würde, indem sie dies zu einer Cabinetsfrage machen würde. Das rechte Centrum und die gemäßigte Rechte beschlossen einstimmig, die Regierung in diesem Verlangen zu unterstützen.

— Die Vendômesäule wird Ende dieser Woche bis zum Capitäl wieder aufgerichtet sein. Dieselbe wird durch die Statue Napoleon's in Cäsarentracht gekrönt werden, während der wieder aus der Seine aufgefischte „kleine Corporal“ auf sein altes Postament am Stern von Courbevoie zu stehen kommen wird. — Die „Corr. Havas“ berichtet: „Selbstmorde, Selbstmorde und wieder Selbstmorde, das ist das Tagesgespräch. Seit dem 1. Mai haben sich nicht weniger als 31 Personen in die Seine gestürzt. Zählt man die plötzlichen Todesfälle hinzu, die meistens in diese Kategorie gehören, ferner die Opfer des Kohlendampfes und des Strikes, so wird man eine erkleckliche Anzahl herausbekommen.

Belgien.

Brüssel, 13. Mai. Der Kaiser von Rußland hat heute Morgen auf der Yacht „Livadia“ Vliessingen verlassen. Dieselbe ist, wie „Echo du Parlement“ meldet, an der Mündung der Schelde auf eine Sandbank gerathen. Nach Eintreten der Fluth setzte das Schiff die Reise nach England fort. (W. T.)

Spanien.

Madrid, 13. Mai. Die amtliche „Gaceta“ veröffentlicht folgende Zusammensetzung des neuen Ministeriums: Zabala Ministerpräsident und Kriegsminister, Sagasta Minister des Innern, Ulloa Minister des Auswärtigen, Camacho Finanzminister, Alonso Martinez Justizminister, Alonso Colmenares Handelsminister, Romero Ortiz Colonialminister, Rodriguez Arias Marineminister. (W. T.)

— Das Ministerium ist heute Mittag vereidigt worden. Mehrere Gouverneure von Provinzen und höhere Beamte in Madrid haben ihre Entlassung eingereicht. (W. T.)

England.

London, 12. Mai, Nachts. In der heutigen Sitzung des Oberhauses machte der Staatssecretär der Colonien, Earl of Carnarvon, die Mittheilung, daß die Regierung, was die Frage der englischen Besitzungen an der Goldküste betreffe, dieselbe im Einvernehmen mit dem Parlamente und mit dem Lande zur Entscheidung zu bringen gewünscht habe. Man kam darauf zu dem Entschlusse, daß es unter den gegenwärtigen Verhältnissen unmöglich sei, die Besitzungen an der Goldküste wieder aufzugeben. Der Minister gab einen kurzen Umriß der einzelnen Administrativmaßregeln, durch welche die Admistration der gedachten Besitzungen consolidirt werden soll. (W. T.)

— Die Arbeitersperre in den östlichen Grafschaften gewinnt an Ausdehnung. In verschiedenen Theilen von Süd-Cambridgeshire und Essex haben die Pächter den Arbeitern gekündigt, welche dem Verbande angehören. Ueber den durhamer Kohlenarbeiter-Strike stehen die schlimmsten Nachrichten zu erwarten. Die Arbeiter sind entschlossen, nur fünf Tage in der Woche zu arbeiten, statt elf Tage in zwei Wochen, und die Grubenbesitzer wollen entschieden hierauf nicht eingehen.

Rumänien.

Bukarest, 13. Mai. Die Eisenbahn von Jassy nach Ungheni ist heute eröffnet worden. Durch die Vollendung dieser Bahn ist die Verbindung der rumänischen Eisenbahn mit dem russischen Eisenbahnnetz hergestellt. (W. T.)

Amerika.

Newyork, 13. Mai. Aus Chili wird gemeldet, daß der englische Ministerresident an die chilenische Regierung die Aufforderung gerichtet hat, den englischen Capitän Hyde, der den Untergang des Dampfschiffes „Taina“ verschuldet haben soll und deswegen in Haft genommen war, sofort in Freiheit zu setzen und demselben eine Entschädigung von 25,000 Pfd. St. zu zahlen. Für den Fall, daß seine Forderungen nicht erfüllt werden sollten, hat der Ministerresident damit gedroht, daß er seine Pässe verlangen werde. Man glaubt, daß ein englisches Geschwader vor Valparaiso erscheinen wird. (W. T.)

Abgeordnetenhaus.

66. Sitzung vom 13. Mai.

Die Gesetzentwürfe, betr. das Höferecht in Hannover, und betr. die anderweitige Regelung der Wasserlauf-Abgaben in Nassau werden in 3. Lesung angenommen. In 1. und 2. Berathung werden die Verträge mit Braunschweig wegen des sog. Communion-Harzes und mit Mecklenburg wegen Regulirung der Landesgrenze genehmigt. — Es folgen Petitionsberichte.

Ueber mehrere Petitionen aus Schleswig-Holstein, welche auf den Ersatz von Kriegsschäden aus den Jahren 1850 und 1864 im Betrage von 2,388,734 ℛ gerichtet sind, hat die Petitionscommission zur Tagesordnung überzugehen beantragt. Die Abgg. Wallichs und Seelig legen der Staatsregierung die Sache noch einmal dringend an's Herz und erwarten von ihr Abhilfe in der nächsten Session. Sie weisen darauf hin, wie viel rücksichtsvoller in derselben Sache Dänemark vorgegangen ist, wie sorgfältig das Reich in Elsaß-Lothringen entschädigt hat, wie nachtheilig die Versagung der Abhilfe auf die Stimmung der Bevölkerung in den Herzogthümern, namentlich in Nordschleswig wirkt. Wiederholt hat die Staatsregierung auf eine mögliche Ausgleichung der Entschädigungsansprüche innerhalb des Provinzialverbandes hingewiesen. Aber unsere Provinzialstände haben erklärt, daß sie keine Verpflichtung dazu anerkennen können und daß es für sie factisch unmöglich sei, die Summe von 2,400,000 ℛ zu übernehmen. Möchte die Staatsregierung dann aber auch ihre Verheißung, den Provinzialfonds einzurichten, erfüllen, wovon die Beseitigung aller alten Beschwerden erhofft wird. — Ein Reg.-Commissar machte dagegen geltend, daß die Feststellung der Schäden sehr unsicher ist, weil sie zum Theil von der Beschaffung dänischer Documente abhängt. In der Commission hatte ein Commissar des Finanzministers folgende Erklärung abgegeben: „Eine rechtliche Verpflichtung der Staatskasse zum Ersatz der von den Petenten erlittenen Kriegsschäden bestehe nicht. Wenn eine Entschädigung für letztere gewährt werden solle, so könne dies ohne Bevorzugung der Bewohner der Provinz Schleswig-Holstein gegenüber den Angehörigen anderer Provinzen des Staats, welche viel schwerere Kriegslasten allein getragen hätten, nur innerhalb des Provinzialverbandes aus Mitteln der Provinz geschehen.“ — Das Haus beschließt mit großer Mehrheit den Uebergang zur Tagesordnung.

Von 67 Gymnasial-Directoren und -Lehrern wird die allgemeine Durchführung des Normaletats verlangt. Die Petitionen werden der Staatsregierung zur Berücksichtigung überwiesen und zwar mit dem Antrage, die endliche Durchführung des Normaletats für alle höheren Unterrichtsanstalten unter Verwendung der im Etat zu diesem Zwecke ausgeworfenen Summe schleunig zu bewirken.

Die Petitionen von 478 Directoren, Lehrern und Curatoren von 43 städtischen resp. Stiftungs-Gymnasien, Real- und höheren Bürgerschulen verlangen die Gewährung von Wohnungsgeldzuschüssen. Die Unterrichts-Commission beantragt Ueberweisung an die Staatsregierung zur Berücksichtigung und zwar mit dem Antrage, im Etat pro 1875 zu dem Zwecke die erforderlichen Mittel bereit zu stellen. — Ein Regierungs-Commissar tritt diesem Antrage entgegen mit Berufung auf den zwischen den Anstalten der verschiedenen Kategorien bestehenden Unterschied und die außerordentliche Gehaltserhöhung, welche den Lehrern im Allgemeinen zu Theil geworden ist. — Die Abgg. Techow und Lauenstein nehmen sich der Petenten und des Antrags der Commission mit Wärme an. — Abg. Dr. Hofmann: Der Wohnungsgeldzuschuß ist im Grunde nichts weiter als eine neue, durch die Verhältnisse gebotene Gehaltserhöhung; er unterscheidet sich nur dadurch von einer Gehaltserhöhung, daß er nach dem Preise der Lebensmittel an den Orten, an welchen die Beamten ihren Wohnsitz zu nehmen gezwungen sind, abgestuft ist. Wenn also der Normaletat auf die städtischen und Stiftungsschulen ausgedehnt ist, so ist absolut nicht abzusehen, warum diese neue Gehaltserhöhung nicht auch auf dieselben ausgedehnt werden soll. Die Lehrer an den städtischen Schulen haben genau dieselbe Qualification, Amtsthätigkeit und sociale Stellung, wie die Lehrer an den Staatsanstalten. Der Reg.-Commissar behauptet: es muß aber erst nachgewiesen werden, daß die neuen Normaletatssätze dem Bedürfnisse bei diesen Lehrern nicht genügen. Der Beweis ist meiner Meinung nach dadurch von der Regierung selbst geliefert, daß sie sagt, bei den Staatsanstalten genügen diese Gehaltssätze nicht. Freilich sagt der Reg.-Commissar, die Lehrer an den Staatsanstalten haben den Wohnungsgeldzuschuß nicht deshalb bekommen, weil bei ihnen ein Bedürfniß vorhanden gewesen ist, sondern deshalb, weil bei den übrigen Staatsbeamten ein Bedürfniß vorlag und weil sie als unmittelbare Staatsbeamte nicht wohl konnten ausgeschlossen werden. Diese Interpretation ist für den Lehrerstand nicht gerade sehr erhebend und wohl auch nicht die richtige. Denn in den Motiven zu dem Gesetz über den Normaletat erklärt die Regierung geradezu: die künftige Gleichstellung der Gymnasiallehrer mit den Richtern erster Instanz rechtfertigt sich dadurch, daß beiderseits die Betheiligten Universitätsstudien gemacht haben müssen, sowie durch die in jeder Beziehung gleiche amtliche und soziale Stellung. Die Richter erster Instanz haben den Wohnungsgeldzuschuß bekommen, mithin können die Lehrer ihn nach diesen Erklärungen auch beanspruchen. Ich ziehe nunmehr in Betracht, inwiefern das Interesse der Schulen an der Lösung dieser Frage betheiligt ist. Wäre die Stadt Berlin so ungerecht und kurzsichtig gewesen, ihren Lehrern den Wohnungsgeldzuschuß nicht zu gewähren, so würden in Berlin an den 14 höheren städtischen Lehranstalten den ersten Oberlehrern 1700 ℛ, an den 5 Staats-Lehranstalten dagegen 2000 ℛ, den untersten Lehrern dort 700 ℛ, hier aber 880 ℛ gezahlt, und die unausbleibliche Folge davon wäre, daß die tüchtigsten Lehrer nach den königlichen Lehranstalten drängen. Wenn also die königlichen Schulräthe nicht vollständig blind sind, so müßten von nun an die tüchtigsten Lehrer immer an den königlichen Anstalten sein, dadurch würden die Schulen der ärmeren Gemeinden zu Schulen zweiten Ranges herabgedrückt werden. Der Reg.-Commissar sagt, man müsse doch erst abwarten, bis die Schulen verkümmern. Ja, wollen Sie so lange warten, bis der Rückgang augenfällig geworden ist, so werden Sie dann das Geld, was Sie jetzt für gute Lehrer ausgeben könnten, für schlechte ausgeben müssen, ohne dieselben besser zu machen. Wollen Sie also verhindern, daß ungefähr 1000 Lehrer ohne ihr Verschulden eine empfindliche Zurücksetzung erfahren und daß ungefähr 200 gute Schulen auf eine niedere herabgedrückt werden, so kann es nach meinem Dafürhalten keinem Zweifel unterliegen, daß den Lehrern an den städtischen Anstalten dieser Zuschuß auch gewährt werden muß. Wer aber soll den Zuschuß bezahlen? Zur Errichtung und Unterhaltung höherer Lehranstalten sind die Communen gesetzlich nicht verpflichtet, und dennoch sind weit mehr als die Hälfte aller höheren Lehranstalten städtische Schulen. Dies ist lediglich dadurch herbeigeführt worden, daß die Staatsregierung an den Besuch höherer Lehranstalten werthvolle Berechtigungen geknüpft hat, ohne zugleich die erforderliche Zahl höherer Schulen zu errichten. Durch die Ertheilung dieser Berechtigung — sagt Geh. Rath Wiese in seinem Buche „Ueber das höhere Schulwesen“ — namentlich durch die Berechtigung zum einjährigen Militärdienst ist ein neuer, indirecter, auf die höheren Lehranstalten ausgedehnter Schulzwang in Preußen entstanden. Daher haben viele Communen, um neue Schulen zu besitzen, denen auch dies Recht erreichbar war, große Opferwilligkeit an den Tag gelegt. Ich halte dies für segensreich für das preußische Schulwesen; denn die Uniformität ist der Tod der Wissenschaft, und die Uniformirung der Schulen ist durch dieses Verfahren wenigstens in Schranken gehalten worden. Ich muß aber doch sehr wünschen, daß man dies stets sich gegenwärtig halte, wenn es sich um die Heranziehung der Communen zur Unterhaltung höherer Lehranstalten handelt. Die Städte, welche notorisch den enorm gestiegenen Anforderungen nicht mehr gewachsen sind, stehen jetzt vor der traurigen Wahl ihre Schulen verkümmern zu lassen, oder sie mit dem ganzen Schulvermögen der Staatsregierung zu übergeben. Im ersteren Falle verlieren ihre Kinder den Unterricht, den sie brauchen, im andern Fall behalten sie allerdings ihre Schulen, aber die rege Theilnahme verliert sich mit der Fürsorge dafür zum Schaden der Bürgerschaft und der Schule. Das ist ein schlechter Lohn für die großen Opfer, welche diese Communen freiwillig einem wichtigen Staatsinteresse gebracht haben; das ist eine schlechte Fürsorge für die Selbstverwaltung jetzt, wo wir so sehr bemüht sind, sie zu erweitern, und es ist ein schlechter Dienst für das preußische Schulwesen selbst, wenn der höhere Unterricht immer mehr in den Staatsanstalten concentrirt wir. Soll das aber vermieden werden, so müssen wir hier wie bei dem Nor-

---

aufzutreiben — genung, dieser Augenblick zog sich in die Länge, viel zu lange für die Herren Räuber, die von den Gendarmen hart bedrängt wurden, und vermuthlich während dieser Zeit ein, wenn auch freies, doch wenig seßhaftes und behagliches Leben führten, das selbstverständlich ihr unglückliches Opfer in des Wortes schlimmster Bedeutung zu theilen hatte. Unterdessen wurde zwischen dem Chef derer vom Berge und der ihres Chefs beraubten Familie eine Correspondenz geführt, die deshalb nicht weniger lebhaft war, weil sie sich nicht der vom Staate zu diesen Zwecken gestifteten Anstalten bediente. Die Vermittelung war etwas complicirt; im Uebrigen aber die harmloseste von der Welt; es trat dem Herrn G. — denn er führte im Namen der Familie die Unterhandlung — an einer einsamen Straßenecke ein friedlicher Landmann entgegen, der „zwischen Rock und Camisole“ ein kleines Briefchen hervorlangte und es ihm in die Hand drückte mit der dringenden Bitte, die Antwort dort und dort unter den und den Stein am Rande des und des Weges zu legen. Oder es erhob sich in irgend einer Kirche aus der Schaar von Betern auf den Stufen einer Kapelle ein altes Mütterchen, das scheinbar „un Bajocc“ um unserer heiligen Jungfrau willen von dem Signor zu erbitten kam, in Wirklichkeit aber u. s. w.; oder es war ein Gärtnermädchen, das einen Korb Blumen brachte, den Niemand bestellt hatte u. s. w. Nicht ganz so idyllisch wie die Vermittelung der Correspondenz war der Inhalt. Besonders zeichneten sich die Briefe des Herrn vom Berge durch eine gewissermaßen finstere Kürze aus, die, je länger die Sache währte, immer lakonischer und drohender wurde. Er hatte wirklich den vermuthlich sehr überzeugenden Auseinandersetzungen des Hrn. G. die großmüthige Concession gemacht, die ursprünglich geforderte unerschwingliche Summe um so und so viel tausend Lire herabzusetzen; aber damit hatte er sein Ultimatum gesprochen, oder doch nicht ganz. Denn eines Tages, nachdem wieder eine Woche vergangen und der Polizeipräfect von Neapel der Familie sagen ließ: er werde demnächst die ganze Gesellschaft haben und man solle doch ja nicht das schöne Geld zum Fenster hinauswerfen — eines Tages erschien jenes fromme alte Mütterchen vor der Wohnung des Signor, der immer so gut zu ihr war, und drückte ihm, als er zur gewohnten Stunde herauskam, ein kleines Packet in die Hand, dessen Inhalt sie Ihrer Excellenz noch ganz besonders empfehle — al nome di Dio! Und der Inhalt war — horribile dictu! — ein wenn auch noch so aristokratisches, so doch sehr blutiges und ganz unzweifelhaft mit einem scharfen Werkzeuge von dem dazu gehörigen Kopfe getrenntes Ohr; und dazu ein paar Zeilen in dem Lapidarstyl des Hrn. vom Berge: heute sende er das Ohr, übermorgen werde er den Kopf senden, wenn nicht morgen um die und die Stunde und Minute an dem und dem Orte das Geld deponirt sei. — Ich brauche wohl kaum hinzuzufügen, daß das Geld pünktlich geliefert und der Lord ebenso pünktlich seiner Familie zurückgegeben wurde — eines Ohres beraubt und auch sonst die Spuren der Leiden, die er ausgestanden, an sich tragend, im Uebrigen aber wohlbehalten.

Diese und ähnliche Geschichten kamen uns wieder in Erinnerung, als wir an dem hellsten Maivormittage von Battipaglia aus auf dem Wege nach Paestum waren. Wir kamen heute Morgen bereits von Castellamare, hatten in Torre Annunciata eine halbe Stunde oder so hart am Meeresufer auf den Zug Neapel-Eboli gewartet, und denselben eben in Battipaglia, der letzten Station vor Eboli, wieder verlassen. In dem bequemen Coupé der Eisenbahn denkt man nicht an Räuber; auch wenn die Bahn, wie heute von Salern ab, durch ziemlich einsame, hier und da öde Gegenden fährt. Auf der Eisenbahn ist man oder glaubt man sich auf der terra firma moderner europäischer Civilisation und in der Allmacht der Polizei; aber auf: „des Königs Land- und Hochstraße“ — auf dem Bock der offenen Chaise neben Katarozzi, dem Courier der Couriere, ein schwärzliches, verhuzeltes, finster blickendes Kerlchen als Kutscher und hinten auf dem Trittbrett, auf welchem er bald aufgerichtet steht, um dann wieder auf halbe Stunden spurlos zu verschwinden, ein brauner baumlanger junger Kerl mit einem brutalstumpfen, von kurzen blauschwarzen Locken umgebenen Gesicht, den der Kutscher uns als „il Piccolo mio“ vorgestellt hat — in dieser Lage und Gesellschaft würde ich es begreiflich finden, wenn schwachnervige Personen nach der ersten Räubergeschichte auffallend still würden, wenn sie der zweiten nur noch eine zerstreute Aufmerksamkeit schenkten und ernstlich erschräken, als jetzt über der weiten öden Ebene, die sich rechts von uns nach dem Meere erstreckt, Gott weiß woher, zwei Reiter auftauchen, die im vollen Jagen auf uns zukommen und, wie sich bald herausstellt, höchst verdächtig breitkrämpige Strohhüte auf den Köpfen haben und unheimlich lange Flinten quer vor sich auf dem Sattelknopf.

Es wäre Verläumdung, wollte ich behaupten, daß einer von uns auch nur mit der Wimper gezuckt hätte, als die beiden Reiter unmittelbar hinter unserem Wagen über die Landstraße setzten und auf der andern Seite in unverminderter Eile weiter ritten; aber es würde Großsprecherei sein, wenn ich in Abrede stellte, daß wir für die Wohlthat der Existenz von Bersaglieri im Allgemeinen und deren häufiges Vorkommen auf der Landstraße von Battipaglia nach Paestum im Besonderen nicht empfänglich gewesen wären. Noch vor wenigen Jahren war jeder Reisende angehalten, von Battipaglia oder Eboli aus eine Eskorte von berittenen Gendarmen, welche zu diesem Zweck an beiden Orten stationirt haben, mitzunehmen. Die Einrichtung hatte ihr Unbequemes für den Reisenden, der, wenn nicht für Sold und Tractament, so doch durch Cigarrenspenden und so weiter für die gute Laune seiner Begleiter zu sorgen hatte, und von dem Staub der seinen Wagen umtrappelnden Pferdehufe gewiß vielfach belästigt wurde. Die neue Institution, den ganzen drei bis vier Stunden langen Weg von Bersaglieri zu Pferde und zu Fuß abpatrouilliren zu lassen, ist eines polizirten Staates, welcher die Romantik des Räuberwesens noch nicht überwunden hat, entschieden würdiger. Die Leute sehen in ihrer bequemen grauen Jägertracht, derben Schuhen und Leinwandgamaschen so diensttauglich und mit dem breitkrämpigen Filz, von welchem der riesige Federbusch herabhängt, so phantastisch aus, daß sie ebensoviel vom Soldaten wie vom Briganten zu haben scheinen, ungefähr wie der echte Schäferhund eine schöne Mitte hält zwischen Isegrimm im Walde und Phylax auf dem Hofe.

Es muß, ganz abgesehen von der etwaigen Gefährlichkeit, ein ungemein anstrengender und ermüdender Dienst sein, den den braven Leute hier haben, und ich will in ihrem und besonders auch ihrer Herren Offiziere Interesse annehmen, daß sie oft abgelöst werden. Jetzt — in den ersten Tagen des Mai — wehte doch noch ein frischerer Hauch durch die Luft und hier und da war doch die nach dem Meere zu unabsehbar breite und nach der andern Seite von näher oder weiter entfernten Bergzügen begleitete Ebene hier und da mit dem Dunkelgrün vereinzelter Bosquets und dem hellen Grün einer gelegentlichen Korn- oder Grasfläche betupft; aber wie mag das hier sich athmen lassen, und wie mag das hier aussehen, wenn die Juli- oder Augustsonne Alles zu einer braunen Wüstenei ausgedörrt hat, und aus den Marschen den benachbarten Meeres und aus den faulen stagnirenden Sümpfen der Bäche und Flüßchen, die im Sommer von den Bergen durch diese Wüstenei einen Weg zum Meere suchen und nicht finden, giftige Dünste aufsteigen, um alles höhere animalische Leben zu tödten, das diese Vernichtung der Vegetation überdauern zu können glaubt? Auf die Dauer geht es freilich nicht; das alte Poseidonia hat es erfahren! (Schluß f.)

maletat den notorisch leistungsunfähigen Communen zur Hilfe kommen. Und damit ist auch der Zweck erreicht; denn das haben die preußischen Städte doch wohl genugsam bewiesen, daß diejenigen, welche die Mittel haben für ihr Schulwesen zu sorgen, keines Zwanges bedürfen. das zu thun. (Lebhafter Beifall.) — Der Antrag der Commission wird gegen die Stimmen des Centrums genehmigt.

Aus der Provinz Posen sind verschiedene Petitionen um Abänderung der Wegegesetzgebung für die Provinz Posen eingelaufen, für welche die Abg. v. Zakrzewski, Kantak, Hundt v. Hafften und Windthorst (Bielefeld) eintreten. — Diese Petitionen werden der Staatsregierung zur Erwägung überwiesen.

52 schleswig-holsteinische Gemeinden und Ortschaften haben an das Haus eine Petition gerichtet um Anerkennung der schleswig-holsteinischen Staatsobligationen über die sogenannten gezwungenen Anleihen in den Jahren 1849/50. Am 2. Mai 1849 hatte die durch den außerordentlichen Commissar der deutschen Centralgewalt Souchay eingesetzte Statthalterschaft der Herzogthümer die 4½ Mill. Mark, welche zur Verpflegung der Reichstruppen nothwendig waren, durch eine gezwungene Anleihe von den Communen des Landes aufgebracht. Am 10. April 1850 wurden weitere 4 Mill. Mark für das Kriegswesen und die eventuelle Kriegsführung von den Communen ausgeschrieben; endlich noch, nach dem Wiederausbruch des Krieges, am 4. October 1850 zwei Anleihen im Betrage von 1,489,728 und 256,862 ℛ aufgenommen. Es handelt sich also, da nach Beschluß des dänischen geheimen Staatsraths vom 6. Juni 1852 die Anleihen des „aufrührerischen Schleswig-Holstein" nicht anerkannt wurden, um 4,652,081 ℛ nebst 4 Proc. Zinsen für 20 Jahre. Die Commission beantragt, jene Petition der Staatsregierung mit der Aufforderung zu überweisen, eine billige Ausgleichung der schleswig-holsteinischen Zwangsanleihen von 1849—50, insbesondere der beiden von den Communen der vormaligen Herzogthümer aufgebrachten Anleihen zu bewirken. — Abg. Wachs weist im Einzelnen nach, daß jene Anleihen im Interesse der deutschen Idee verwandt seien; ohne das bekannte Festhalten der Schleswig-Holsteiner an Deutschland würden die deutschen Panzerschiffe nicht im Kieler Hafen liegen und die preußische Fahne nicht auf Düppel wehen. Sowohl die Billigkeit als politische Gründe verlangten die Uebernahme jener Anleihen auf die preußische Staatsschuld. Eine Anerkennung jener Schuld als Provinzialschuld sei nicht geeignet, irgend welche Wünsche zu befriedigen, da dann die Last der Verzinsung und Tilgung gerade Diejenigen treffen würde, welche den Betrag der Anleihen seiner Zeit durch Steuern aufgebracht hätten. — Reg.-Comm. Rötger: Wenn es rechtlich Staatsschulden sind, können es nur Provinzialschulden sein und die Gerichte würden eventuell nie anders entscheiden. Die Anerkennung dieser Ansprüche würde unzählige andere hervorrufen; auch die alten Provinzen haben große Opfer dafür gebracht, daß wir uns unserer jetzigen Freiheit freuen. — Abg. Tiedemann: In der Commission ist gesagt, Preußen habe weder die Statthalterschaft noch einen besonderen Staat Schleswig-Holstein anerkannt. Aus welchem Grunde hat denn Preußen die Statthalterschaft mit Geld und Offizieren unterstützt? Und nachdem Schleswig-Holstein mit Preußen's Hilfe sich eine Armee erworben, um deutsches Interesse im Norden zu vertheidigen, da hat nicht Dänemark es wieder unterworfen, sondern Preußen und Oesterreich haben ihm gemeinsam die Waffen abgenommen und es Dänemark überliefert. Sie werden mir nicht zutrauen, daß ich dem Partikularismus Gehör gebe, aber ich kann begreifen, daß den Schleswig-Holsteinern sich das Herz im Leibe umdreht, wenn sie den Marsch von Olmütz über Bronzell nach Schleswig-Holstein betrachten. Ich für meine Person bin überzeugt, daß Düppel und Alsen alle jene Missethaten gesühnt haben: aber das schleswig-holsteinische Volk hat die Eigenthümlichkeit, mit seinem biedern, aber knorrigen Wesen am Rechtsboden festzuhalten, auch wenn er noch so durchlöchert ist. Nach seinen Anschauungen ist es eine Ungerechtigkeit, wenn diese Anleihe nicht anerkannt wird; aus den besten politischen Gründen empfiehlt es sich demgemäß, diese Anerkennung auszusprechen. (Beifall.) — Abg. Seelig erklärt, daß nach Ansicht der Fortschrittspartei nicht nur von der Billigkeit, sondern auch von der Gerechtigkeit die Anerkennung gefordert werden. — Abg. Loewe giebt dieselbe Erklärung ab, Schleswig-Holstein sei schlechter als Hannover und Hessen gestellt, deren Schulden von Preußen übernommen wären. Ein großer Mann im Reichstag habe gesagt, Deutschland habe sich durch seine Erfolge wohl mehr Achtung, aber nicht mehr Liebe errungen; desto mehr sei es geboten, im Lande Aller Liebe zu gewinnen. — Referent Petri: Die Anerkennung dieser Anleihen werde in ganz Deutschland dieselbe Billigung finden, wie einst die Erfüllung ähnlicher Forderungen der Stadt Königsberg. — Der Antrag der Commission wird fast einstimmig angenommen, dagegen Windthorst (Meppen), v. Köller und ein Pole.

Mehrere landwirthschaftliche Petitionen um Erweiterung des Entwässerungsgesetzes auch für Drainage, Erlaß eines Gesetzes zur Erleichterung der Ausführungen von Meliorationsgenossenschaften und Errichtung einer Landescultur-Rentenbank für den preußischen Staat werden der Regierung zur Kenntnißnahme und mehrere Petitionen, betr. die Errichtung von landwirthschaftlichen Fortbildungsschulen als Material für das zu erlassende Unterrichtsgesetz überwiesen. — Schließlich wird folgende bei dem Etat des landwirthschaftlichen Ministeriums vom Abg. Windthorst (Bielefeld) beantragte Resolution angenommen: „die Staatsregierung aufzufordern, 1) die mittleren landwirthschaftlichen Lehranstalten dem Unterrichtsministerium unterzuordnen und einen Normalorganisationsplan für dieselben festzustellen, 2) dahin zu wirken, daß denjenigen mittleren landwirthschaftlichen Anstalten, welche, dem gedachten Organisationsplane entsprechend, durch Einrichtung und Unterricht die nothwendigen Garantien bieten, die Berechtigung ertheilt werde, ihre Zöglinge nach absolvirtem Cursus und bestandener Abgangsprüfung mit dem Zeugnisse der Reife zum einjährig freiwilligen Dienste zu entlassen, 3) die für die Organisation und Entwickelung dieser Anstalten erforderlichen Geldmittel im nächsten Etat zur Disposition zu stellen." — Nächste Sitzung Freitag.

Telegramme der Danziger Zeitung.

Angekommen 3 Uhr Nachm.

Berlin, 15. Mai. Abgeordnetenhaus. Das Gesetz betreffend die Tilgung von 17 Millionen Schulden wurde angenommen. Bei der großen Eisenbahnvorlage erklärte der Handelsminister, daß über die Tarifvorlage der Bundesrath noch keinen Beschluß gefaßt habe, die Annahme sei jedoch zweifellos. Er hoffe, die Eisenbahnverwaltungen würden die Ermächtigung zur Erhöhung des Tarifs um zwanzig Procent vorsichtig und nur ausnahmsweise gebrauchen.

Berlin, 15. Mai. Nach den bis jetzt getroffenen Bestimmungen wird Fürst Bismarck morgen früh nach Varzin abreisen.

Baden-Baden, 15. Mai. Heute ist hier der vormalige deutsche Gesandte in Constantinopel, Graf v. Keyserlingk-Rautenburg, plötzlich gestorben.

Danzig, 15. Mai.

* Zu dem am 22. Mai von Thorn nach Berlin abgelassenen Extrazuge werden auch von den Stationen der Strecken Osterode-Thorn und Pelplin-Bromberg directe Retourbillets zum einfachen Preise ausgegeben. Mit diesen hat man auf der ersteren Strecke den um 4 Uhr 15 M. Mgs. von Osterode, und auf der letzteren Strecke den um 6 Uhr 8 M. Mgs. von Pelplin abgehenden Zug zu benutzen. Von Thorn, resp. von Bromberg ab hat man dann mit dem Extrazuge weiter zu fahren.

* Zwischen Danzig und Neufahrwasser werden außer den bereits im Fahrplan aufgenommenen Zügen noch folgende bis auf Weiteres eingelegt: Von Danzig (Hohethor) 10 Uhr 55 Min. Vorm. und 8 Uhr 10 Min. Abends; von Neufahrwasser 12 Uhr Mittags und 9 Uhr 15 Min. Abends.

* Der Minister des Innern hat entschieden, daß in manchen Fällen die Anstellung eines besondern Rendanten für mehrere Amtsbezirke wünschenswerth und auch anzustreben ist, daß dagegen ein Zwang hiebei nicht ausgeübt werden darf, es vielmehr Sache der Landräthe ist, die Amtsführung der Amtsvorsteher auch bezüglich der Kassenverwaltung zu controliren.

* Mit Bezug auf einen der „K. H. Z." entnommenen Bericht über die in Insterburg stattgehabte Generalversammlung des „Preuß. Provinzialverbandes der Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung" wird uns vom Verbands-Ausschusse ergänzend mitgetheilt, daß die erwähnte Depesche an das Präsidium des Abgeordnetenhauses (betr. einen Trinkspruch auf das ungetheilte Beisammenbleiben beider Provinzialhälften) weder vom Provinzialverbande der Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung noch Namens desselben ausgegangen ist. Der betr. Toast, bei einem zu Ehren der Verbands-Versammlung von Insterburger Bürgern veranstalteten Fest-Diner ausgebracht, ward vielmehr ohne Veranlassung der Verbands-Organe von den Vertretern der dortigen städtischen Behörden dem Präsidium des Abgeordnetenhauses telegraphisch mitgetheilt, ohne daß ein darauf bezüglicher Wunsch geäußert worden. In den Verbands-Ausschuß wurden außer den 5 genannten Personen noch die Herren H. Ehlers und H. Ahrens zu Danzig gewählt.

— Wie der „B. B.-C." vernimmt, wird die Pommersche Central-Eisenbahn durch ein zusammengetretenes Consortium baldigst fertiggestellt und dem Betrieb übergeben werden und falls eine Einigung der Concursmasse mit diesen neuen Unternehmern nicht erzielt werden sollte, so würde die Regierung die Bahn selbst übernehmen. Aus diesen Gründen wird in den betreffenden Kreisen auch vermuthet, daß sich die Regierung bei dem ersten öffentlich ausgeschriebenen Verkauf der Bahn als Bieter selbst nicht mitbetheiligen wird, um der Privatspeculation durchaus nicht hindernd in den Weg zu treten. Jedenfalls also wird die Bahn ihrer Bestimmung übergeben werden.

* Das Departements-Ersatz-Geschäft incl. der Invaliden-Prüfungen findet im Bezirk der 4. Infanterie-Brigade an folgenden Tagen statt: Danzig (Landkreis) vom 11. bis 15., Danzig (Stadtkreis) vom 16. bis 18., in Marienburg vom 19. bis 23., in Elbing, Landkreis, vom 24. bis 25., Stadtkreis vom 26. bis 29. Juni, in Marienwerder vom 1. bis 4., in Graudenz vom 6. bis 9., in Culm vom 11. bis 14., in Thorn vom 16. bis 20. und in Strasburg vom 22. bis 25. Juli d. J.

* Der Consumverein „Selbsthilfe," welcher gegenwärtig 317 Mitglieder zählt, hatte im I. Quartal d. J. einen Geschäftsumsatz von 3794 ℛ 16 Sgr, Reingewinn 213 ℛ 25 Sgr. Die vorgestern stattgehabte Generalversammlung beschloß, an die Mitglieder eine Dividende von 1 Sgr 8 ₰ pro ℛ zu vertheilen.

* Gestern früh gleich nach 2 Uhr ging auf der Hauptfeuerwache die Meldung ein, daß in der Gegend von Ohra-Niederfeld ein großer Feuerschein bemerkbar sei. Sofort rückte eine Abtheilung der Mannschaft nach dorthin ab und fand bei ihrem Eintreffen zwei Wohngebäude des Grundstücks Nr. 278 in hellen Flammen. Bei dem starken Wind und dem bald eintretenden Wassermangel konnte dem vorgeschrittenen Element nur wenig abgerungen werden, es gelang aber trotzdem mit großen Anstrengungen, die in unmittelbarer Nähe und Windrichtung aus Holz erbaute Scheune zu retten. Nach 1½ stündiger Arbeit war jede weitere Gefahr beseitigt, doch wurde die Thätigkeit der Feuerwehr noch bis 5 Uhr in Anspruch genommen.

* Aus Pelplin schreibt man der „Germ.": Am 12. d. war hier wieder der Executor aus Pr. Stargardt und präsentirte dem Bischof von Culm sein Mandat auf Eintreibung von 2400 Thlrn. Strafgelder für 12 gesetzwidrige Anstellungen von Geistlichen und etwas über 100 Thlr. Gerichtskosten. Da der Bischof die Zahlung verweigerte, so wurden die von der vorigen Pfändung zurückgebliebenen Möbel aus allen Zimmern, mit Ausnahme des Schlafcabinets und des anstoßenden Zimmers, mit Arrest belegt. Wann der Verkauf dieser Sachen stattfinden wird, ist noch nicht angekündigt.

Tiegenhof, 14. Mai. An der Chausseestrecke Tiegenhof-Neuteich wird rüstig gearbeitet und hofft der Unternehmer den größten Theil derselben schon im August zur Benutzung dem Publikum übergeben zu können. Die kurze Strecke von der Canalbrücke bis zum Platenhöfer Planum ist abgepflastert, und da es ja mit dem Abbruche der Platenhöfer Mühle Ernst zu werden scheint, soll auch, wie „W.-Ztg." gehört hat, mit der Chaussirung der Strecke Platenhof bis zur Tiegenhöfer Brücke sehr bald vorgegangen werden. — Wie es heißt, soll in diesem Jahre eine Conferenz sämmtlicher Landräthe bei der Regierung in Danzig stattfinden, in welcher Beschlüsse über einige Veränderungen der Kreisgrenzen gefaßt werden sollen.

II Elbing, 13. Mai. Nach der heut erfolgten Schadensfeststellung hat die städtische Feuersocietät in Veranlassung des Speicherbrandes vom 30. April cr. im Ganzen nur 3717 Thlr. zu zahlen, von denen die Hälfte von der Actiengesellschaft „Adler" in Berlin auf Grund des Rückversicherungsvertrages zu erstatten ist. Die Risico's der Societät auf der Speicherinsel betragen jetzt nur noch 18,000 Thlr. — Durch den gestern und heut wüthenden Sturm ist das Wasser im Elbingfluß so hoch gestiegen, daß eine Anzahl Stopfpfähle, an denen Fahrzeuge befestigt waren, aus dem Grunde herausgerissen worden sind. Durch den gleichzeitig strömenden Regen sind die Aecker in der Umgegend dergestalt durchweicht, daß die Landwirthe mit ihrer Ackerbestellung sehr in Rückstand gerathen sind.

⚹ Strasburg, 14. Mai. Gestern hatte Referent Gelegenheit, zwei aus 14 Köpfen bestehende Familien zu sprechen, welche bisher 8 Jahre in Polen gewohnt haben und nun nach ihrer deutschen Heimath bei Flatow zurückkehren. Dieselben beklagen sich lebhaft über die Plackereien, denen sie und alle Ausländer in Polen namentlich in Paßsachen ausgesetzt waren. Die Heimkehrenden behaupteten, daß es für einen Arbeiter geradezu unmöglich sei, neben Bestreitung des Unterhalts noch die hohen Gebühren zu erschwingen, welche von den russischen Behörden für Gestattung des Aufenthalts von Ausländern in Rußland erfordert werden. Die Leuten meinten aufrichtig, daß es in Preußen denn doch besser sei und daß sie nicht ihrem Feinde, vielweniger ihrem Freunde die Auswanderung nach Rußland anrathen würden. Statt der gehofften Erleichterung des Grenzverkehrs mit Rußland hat unser liebenswürdige Nachbar vor kurzer Zeit einen neuen Beweis seines Wohlwollens gegen uns erlassen. Es ist nämlich den Polen auf Grund gewöhnlicher Pässe der Uebertritt nach Preußen nur dreimal innerhalb eines Jahres gestattet, während sie früher so oft herkommen konnten als sie wollten. Wenn sie letzteres auch jetzt noch beabsichtigen, dann müssen sie sich einen Extrapaß kaufen, der 50 Rubel kosten soll. Mit Rücksicht auf die Zufuhr, die wir namentlich an Holz aus Polen hatten, kann man erwägen, wie schwer unsere Grenzgegend von dieser Maßregel betroffen wird.

Strasburg, 14. Mai. Vor Kurzem meldete sich an unserer Grenze auf der russischen Zollkammer Z. eine Dame, welche im Fond ihrer Kalesche, von 4 Pferden gezogen, hingegossen liegt, zur Revision, um weiter nach Rußland hineinzufahren. Auf dem Bocke sitzt ein blonder junger Mann in Livrée, neben ihm die Kammerjungfer der Gnädigen. Während der Revision durch den russischen Zollbeamten findet sich auch ein russischer Gendarm ein und erkennt zu seiner großen Freude den Kutscher als einen steckbrieflich verfolgten Dieb. Die nähere Untersuchung ergiebt, daß die im Fond sitzende Dame eine vielfach bestrafte Diebin aus B. in Preußen — nahe der Grenze — ist, deren Mann im Zuchthause sitzt. Als man sich nun auch der Kammerjungfer bemächtigen will, hat diese das Weite gesucht; der nahe belegene Wald entzieht sie den Augen der russischen Grenzsoldaten. Pferde und Wagen sollen einem Besitzer bei Osterode gestohlen sein. Die saubere Gesellschaft ist bereits hinter Schloß und Riegel. (N. W. M.)

Königsberg, 14. Mai. Ober-Bürgermeister Sczepansky hat seinen Entschluß in dem bekannten Conflicte mit der Stadtverordneten-Versammlung geändert; er hat sich einem Mitgliede derselben gegenüber bereit erklärt, vom Amte freiwillig zurücktreten zu wollen, wenn ihm die Stadtverordneten auf einmal eine Summe von 2000 ℛ bewilligen, dann während der zehn Jahre seiner Dienstperiode 1800 ℛ jährliche Pension zahlen lassen, und nach diesen zehn Jahren noch 1000 ℛ jährlich bis an sein Lebensende. Das betreffende Mitglied der Versammlung hatte auch einen darauf hinausgehenden Antrag bei derselben eingebracht, über welchen in der Stadtverordneten-Sitzung am 12. d. unter Ausschluß der Oeffentlichkeit sehr lange debattirt wurde. Die Versammlung wies den Antrag ab mit 64 gegen 12 Stimmen; sie will also das Resultat der beantragten Disciplinar-Untersuchung abwarten.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Berlin, 15. Mai. Angekommen Abends 5½ Uhr

		Crs.v.13.			Crs.v.13.
Weizen			Pr.4½%conſ.	105⅞	105⅞
Mai	88	87 4/8	Pr. Staatsſchldſ.	92 6/8	92 6/8
Mai-Juni	—	—	Wſtp. 3½% Pfdb.	85 3/8	85 5/8
gelb. Mai	89 3/8	89 3/8	do. 4% do.	97 5/8	97 4/8
do. Sept.-Oct.	80 2/8	80 4/8	do. 4½% do.	101 6/8	101 6/8
Rogg. flau,			Danz. Bankverein	62	62 4/8
Mai	56 5/8	57 4/8	Lombardenſer.Cp.	85	82 6/8
Juli-Auguſt	55 6/8	56 3/8	Franzoſen	191 6/8	191 2/8
Sptbr.-Octb.	55 3/8	55 7/8	Rumänier	44 7/8	44 5/8
Petroleum			Neue franz. 5% A.	—	95 4/8
Mai			Oeſter. Creditanſt.	132	129 5/8
⅌ 200 ℔.	9 2/24	9 6/24	Türken (5%)	46 7/8	45 5/8
Rüböl Sp.-Oct.	19 2/3	19 5/6	Oeſt. Silberrente	66 7/8	66 6/8
Spiritus			Ruſſ. Banknoten	92 6/8	92 7/8
Mai-Juni	23 16	23 17	Oeſter. Banknoten	90 2/8	90 2/8
Sptbr.-Oct.	22 20	22 18	Wechſelcrs. Lond.	—	—

Ital. Rente 64 6/8.

Bremen, 13. Mai. Petroleum ruhig, Standard white loco 12 Mk. 40 Pf. bez.

London, 14. Mai. Bankausweis. Totalreserve 9,792,694, Notenumlauf 26,435,605, Baarvorrath 21,228,299, Portefeuille 20,247,272, Guthaben d. Priv 18,870,487, Guth. d. Staats 6,885,419, Notenreserve 9,057,420 Pfd. St.

Liverpool, 13. Mai. [Baumwolle.] (Schlußbericht.) Umsatz 18,000 Ballen, davon für Speculation und Export 5000 Ballen. — Middling Orleans 8 9/16, middling amerikanische 8 9/16, fair Dhollerah 5 11/16, middl. fair Dhollerah 5¼, good middl. Dhollerah 4⅞, middl. Dhollerah 4½, fair Bengal 4½, fair Broach 5 9/16, new fair Oomra 6, good fair Oomra 6 5/16, fair Madras 5¼, fair Pernam 8 5/16, fair Smyrna 6⅞, fair Egyptian 8. — Stramm, schwimmende mitunter 1/16 höher.

Leith, 13. Mai. Getreidemarkt. [Cochrane Paterson und Co.] Fremde Zufuhren der Woche: Weizen 323, Gerste 122, Erbsen 2 Tons. Mehl 2160 Sack. — Markt träge. Preise aller Artikel unverändert, Hafer eher höher.

Paris, 13. Mai. (Schlußcourse.) 3% Rente 59, 92½. Anleihe de 1872 94, 75. Italienische 5% Rente 66, 10. Ital. Tabaks-Actien 803, 75. Franzosen 717, 50. Lombardische Eisenbahn-Actien 310, 00. Lombardische Prioritäten 249, 50. Türken de 1865 47, 02. Türken de 1869 281, 25. Türkenloose 111, 00. — Fest.

Paris, 13. Mai. Productenmarkt. Weizen fest, ⅌ Mai 37, 75, ⅌ Juli-August 34, 75, Mehl fest, ⅌ Mai 78, 75, ⅌ Juli-August 77, 25. ⅌ September-Dezember 68, 75. Rüböl fest, ⅌ Mai 78, 50, ⅌ Juli-August 80, 50, ⅌ September-Dezember 82, 50. Spiritus matt, ⅌ Mai 60, 00. — Wetter: Bedeckt.

Antwerpen, 13. Mai. Getreidemarkt geschäftsl. — Petroleummarkt. (Schlußbericht.) Raffinirtes, Type weiß, loco 31 bez. und Br., ⅌ Mai und ⅌ Juni 31 Br., ⅌ September 34 bez. und Br., ⅌ September-Dezember 35 bez. und Brief. — Matt.

Newyork, 13. Mai. (Schlußcourse.) Wechsel auf London in Gold 4D. 87½ C., Goldagio 12⅛, 5/20 Bonds ⅌ 1885 118, do. 5% fundirte 115¼, 5/20 Bonds ⅌ 1887 120⅜, Eriebahn 35⅝, Central-Pacific 94¾. Höchste Notirung des Goldagios 12⅛, niedrigste 11⅞. — Waarenbericht. Baumwolle in Newyork 18⅝, do. in New-Orleans 18¼. Petroleum in New-York 13¾, do. in Philadelphia 13¾. Mehl 6D. 40C., Rother Frühjahrsweizen 1D. 59C., Kaffee 18⅝, Zucker (Fair refining Muscovados) 7¾, Getreidefracht 10½.

Danziger Börse.

Amtliche Notirungen am 15. Mai.

Weizen loco fester, ⅌ Tonne von 2000 ℔.

fein glasig u. weiß	127-133 ℔.	88-93 ℛ Br.	
hochbunt	128-130 ℔.	88-91 ℛ Br.	
hellbunt	126-130 ℔.	86-89 ℛ Br.	84 89
bunt	124-128 ℔.	85-87 ℛ Br.	ℛ bez.
roth	128-133 ℔.	84-87 ℛ Br.	
ordinär	120-126 ℔.	74-81 ℛ Br.	

Regulirungspreis 126 ℔. bunt lieferbar 86 ℛ

Auf Lieferung für 126 ℔. bunt ⅌ Mai 86 ℛ bez., 86⅓ ℛ Br., ⅌ September-October 82 ℛ Br.

Roggen loco höher, ⅌ Tonne von 2000 ℔. 120 ℔. 63½ ℛ, 123 ℔. 64½ ℛ

Regulirungspreis 120 ℔. lieferbar 62 ℛ

Auf Lieferung ⅌ Mai 61 ℛ bez., ⅌ Juni-Juli 59½ ℛ bez., ⅌ Juli-August 59½ ℛ bez., ⅌ September-October 57 ℛ Br.

Hafer loco ⅌ Tonne von 2000 ℔. 56 ℛ

Spiritus ⅌ 10,000 % Liter loco 23⅓ ℛ bez.

Wechsel- und Fondscourse. London, 8 Tage 6. 23¼ Br., 6. 23¼ gem., do. 3 Monat 6. 21¾ Br., 6. 21¾ gem. Amsterdam, 10 Tage 142½ Geld, do. 2 Mon. 141⅝ Gd. 3½% Preuß. Staatsschuldscheine 92⅜ Gd. 3½% Westpreuß. Pfandbriefe, ritterschaftl. 85¼ Gd., 4% do. do. 97⅛ Gd., 4½% do. do. 102⅛ Br., 5% do. do. 105 Gd. 5% Danz. Schifffahrts-Actien-Gesellschaft 95 Br. 5% Danziger Versicherungs-Gesellsch. „Gedania" 95 Br. 5% Danziger Hypotheken-Pfandbriefe 98 Br. 5% Pommersche Hypotheken-Pfandbriefe 99 Br. 5% Marienburger Ziegelei- und Thon-Waaren-Fabrik 100 Br.

Das Vorsteher-Amt der Kaufmannschaft.

Danzig, 15. Mai 1874.

Getreide-Börse. **Wetter:** regnerisch. **Wind:** Süd-West.

Weizen loco ist heute zu unveränderten Preisen gekauft worden, doch blieb die Kauflust vereinzelt. 500 Tonnen wurden gehandelt. Bezahlt ist für Sommer- 129 ℔. 84⅓ ℛ, blauspitzig 125 ℔. 76 ℛ, bunt 123 ℔. 84 ℛ, 127 ℔. 85⅔ ℛ, hellbunt 126, 127/8 ℔. 86½, 87 ℛ, hochbunt und glasig 126/7 ℔. 87⅔ ℛ, 128/9 ℔. 88 ℛ, 129 ℔. 89½ ℛ ⅌ Tonne. Termine fest, 126 ℔ bunt Mai 86 ℛ bez. und Gd., 86⅓ ℛ Br., Sept.-October 82 ℛ Br. Regulirungs-Preis 126 ℔. bunt 86 ℛ Gekündigt wurden 100 Tonnen.

Roggen loco fest, 120 ℔. 63⅓ ℛ, 123 ℔. 64½ ℛ ⅌ Tonne wurde bezahlt. Umsatz 15 Tonnen. Termine fest, 120 ℔. 61 ℛ bezahlt und Br., Juni-Juli 59½ ℛ bezahlt, Juli-August 59½ ℛ bez., September-October 57 ℛ Br., 56 ℛ Gd. Regulirungspreis 120 ℔. 62 ℛ Gekündigt nichts. — Gerste große 114/5 ℔. 73 ℛ ⅌ Tonne. Erbsen loco nicht verkauft. Hafer loco brachte 56 ℛ ⅌ Tonne. Raps loco mit 83 ℛ und Rübsen loco mit 81 ℛ ⅌ Tonne bezahlt. Dotter loco 74 und 76 ℛ ⅌ Tonne. Spiritus loco 23⅓ ℛ bezahlt.

Schiffsnachrichten.

Laut Telegramm vom 13. d. M. sind die hiesigen Barkschiffe „Jacob Arendt", Capitän Mestermann in Newcastle und „Succeß", Capitän Behrendt in Liverpool glücklich angekommen. An Bord beider Schiffe Alles wohl.

Newyork, 11. Mai. (⅌ transatlantischen Telegraph.) Das Postdampfschiff des Baltischen Lloyd „Franklin", Captain C. Debnicke, ist heute, nachdem dasselbe am 25. April Antwerpen verlassen hatte, wohlbehalten hier eingetroffen.

Schiffs-Listen.

Neufahrwasser, 14. Mai. **Wind:** N.

Angekommen: Priepke, Maria, Swinemünde, Mauersteine, bestimmt nach Königsberg. — Butendeich, Eunomia, Kiel, Granitsteine, bestimmt nach Memel. — Litschen, Einigkeit, Flensburg, Ballast, bestimmt nach Memel.

Den 15. Mai. **Wind:** SSO.

Angekommen: Kleyn, Freiherr Otto v. Manteuffel, Shields, Kohlen.

Gesegelt: Brockſch, Blonde (SD.), London; Tholander, Bravo (SD.), Hull; Minto, Orington (SD.), Hull; sämmtlich mit Getreide. — Scherlau, Die Erndte (SD.), Stettin, Holz und Güter. — Poort, Dirkje, Memel, Ballast. — Wever, Henriette, Brügge; Kennaird, Diana, Redbay; Hagelstein, Agnes, Dordrecht; Ahrens, Eleonore v. Flotow, Plymouth; Kniper, Henriette, Bremen; sämmtlich mit Holz. — Bethmann, Professor Schultze, Pillau, Kalksteine. — Priepke, Maria, Königsberg, Mauersteine. — Meislahn, Byka, Elbing, Ballast. — Markmann, Immanuel, Hamburg; Drews, Maria, St. Nazaire; Borgwardt, Auguste, Copenhagen; sämmtlich mit Holz. — Hohensang, Sophie, Pillau, Pulver. — Kraeft, Gustav, Copenhagen, Güter. — Tranport-Dampfer Eider nach Kiel mit Marine-Effecten. — Petersen, Christiane, Kiel, Holz. — Krenzin, Martha, Stralsund, Saat. — Christensen, Active, Arendal, Getreide. — Litschen, Einigkeit, Memel, Ballast. — Madsen, Hanne, Bergen, Erbsen. — Corneliussen, Leopold, Aarhuus; Bootsmann, Agnethe, Leer, beide mit Holz.

Nichts in Sicht.

Thorn, 13. Mai. — **Wasserstand:** 4 Fuß 6 Zoll. **Wind:** N. — **Wetter:** regnigt und stürmisch.

Stromab: Ct. ℔.

Poplawski, v. Pruski, Wloclawek, Danzig, 1 Kahn, 1491 18 Weiz.
Czisniewski, Flatau, Plock, do., 1 do., 1785 — do.
Just, Woldenberg, do., Thorn, 1 do., 1020 Ct. Rogg., 515. 10 Gerste, 204 — Erbsn.
Klotz, Flatau, do., do., 1 do., 1734 — Rogg.
Mnolek, Sißmann, Ulanow (Galizien), Berlin, 5 Tr., 1650 St. w. H.
Wochart, Fajans, Zackrzew, Schulitz, 1 Kahn, 900 Eisenbahnschw.
Müller, ders., do., do., 1 do., 963 Eisenbahnschwellen.
Becker, Jaffe, Wiebek, Glietzen, 6 Tr., 1565 Stück w. Holz, 600 Eisenbahnschw.

Meteorologische Beobachtungen.

Mai.	Stunde	Barometer-Stand in Par.-Linien.	Thermometer im Freien.	Wind und Wetter.
14	4	336,29	+ 6,8	N., heftig, hell, wolkig.
15	8	336,28	+ 4,8	SSO., frisch, bezogen.
	12	335,87	+ 3,6	do. do. do.

Ankunft u. Abgang der Eisenbahnzüge.

(Vom 15. Mai 1874 ab.)

** Courierzüge von Dirschau ab. ( ) bedeutet: über Bromberg.

Berlin
	Mr.	Mr.	Vm.	Vm.	Nm.	Ab.	Nchs.
Abg. nach	(4.)	7,15	**10,35	(11,20)	5.	**(7,50)	12,15
Ank. in	6.	10,30	8,45	6,55	10,50	6,20	2,38
	Ab.	Ab.	Ab.	Mr.	Vm.	Mr.	Nm.

Ank. von 3,25.Mr. **(9,50V.) 12,20N. (4,15N.) **7,20A. 10,30A.

Königsbg.
Abg. n. 4. M. **7,15 M. 11,20 V. **5. N. 7,50 A.
Ank. in 10,3 Vm. 11,55 Vm. 7,29 Ab. 9,26 A. 1,43 N.
Ank. v. 3,25 Mr. 6,40 Mr. 9,50 Vm. **1,15 Nm.
4,15 Nm. 9,35 Ab. **10,30 Ab.

Bromberg
Abg. n. 4. Mr. 7,15 Mr. 11,20 Vm. **7,50 Ab. Ab.
Ank. in 8,48 Mr. *†)3,55 Nm. 5,38 Nm. *) 11,32*)
Ank. v. **9,50 Vm. 4,15 N. *) 7,20*) Ab. 10,30*†) Ab.

*) Anschluß nach, resp. von Thorn.
†*) „ „ „ „ Thorn-Warschau.

Danzig-Dirschau.

Mrg. Vm. Nm. Ab.
Von Danzig 4. 7,15. 10,35. 11,20. 5. 7,50. 12,15.
Von Dirschau 2,25. 5,40. 8,50. 10,35. 12,15. 2,25. 6,20. 7,40. 9,30

Die Fahrzeit beträgt — mit Ausnahme des vierten und siebenten Zuges von Danzig und des vierten, sechsten und achten Zuges von Dirschau — eine Stunde.

Danzig-Neufahrwasser.

	Mrgs.		Vorm.	Nachmitt.		Abends.	
Von Danzig { Legethor	5.	7,30.	10,40.	1,35.	5,10.	7 55.	10,45.
Von Danzig { Hohethor	5,15.	7,45.	10,55.	1,50.	5,25.	8,10.	11.
In Neufahrwasser	5,30.	8.	11,10.	2,5.	5,40.	8,25.	11,15.
Von Neufahrwasser	6,25.	9,35.	12.	3,25.	6,40.	9,15.	11,40.
In Danzig { Hohethor	6,40.	9,50.	12,15.	3,40.	6,55.	9,30	11,55.
In Danzig { Legethor	6,55.	10,12.	12,32.	3,55.	7,27.	9,45.	12,10.

Danzig - Zoppot - Stolp (-Berlin).

	Morgens.		Vorm.		Nachm.		Abends.		
Danzig	6,10.	7,5.	10	11,55.	2,30.	5,30.	6,45.	7,50.	10,10.
Langefuhr	6,22.	7,14.	10,12.	12,9.	2,42.	5,42.	6,59.	8,2	10,22.
Oliva	6,32.	7,21.	10,22.	12,18.	2,52.	5,52.	7,8.	8,12.	10,32.
Zoppot	6,40.	7,27.	10,30.	12,24.	3.	6	7,14.	8,20.	10,40.
Stolp	—	10,1*)	—	3,26.	—	—	10,15.	—	—

†) Schnellzug (1., 2., 3. Kl.) in Stargard 2,39, von dort { Courierz.: in Stettin 3,28, in Berlin 6 U. A. / Personenz.: „ „ 5,12, „ „ 9. „
*) In Stargard 9,8 Abends, in Stettin 10,18 Abends.

Stolp	—	5,48.	—	—	12,58*)	—	5,13†)	—	—
Zoppot	7,10.	9,3.	11	3,40.	4,17.	7	8.2.	9	11
Oliva	7,20.	9,12.	11,10.	3,50.	4,26.	7,10.	8,9.	9,10.	11,10
Langefuhr	7,29.	9,21.	11,20.	4	4,35.	7,20.	8,16.	9,20.	11,20
Danzig	7,38.	9,32.	11,30.	4,10.	4,47.	7,30.	8,25.	9,30.	11,30.

†) Schnellzug (1., 2., 3. Kl.) aus Stargard 12,20 Mittags. Aus Berlin { Courierzug 8,45 Morgens. / Personenzug 6,15
*) Aus Stettin 6,8 Morgens, aus Stargard 7,27 Morgens.

Abonnements- und Tagesbillets zwischen Danzig-Zoppot haben für die Züge Mrgs. 7,5 von Danzig und Abs. 8,2 von Zoppot keine Giltigkeit.

Redaction, Druck und Verlag von A. W. Kafemann, Danzig.
Hierzu eine Beilage.

Beilage zu No. 8510 der Danziger Zeitung.

Danzig, 15. Mai 1874.

Herrenhaus.

21. Sitzung vom 13. Mai.

Erste Berathung des Gesetzentwurfs über die Verwaltung erledigter katholischer Bisthümer.

Senfft v. Pilsach bedauert die Einkerkerung der Bischöfe und die Verfolgung der Geistlichen, Ausschließung der Schulschwestern von ihrem edlen Beruf und die Bedrohung edler Frauen mit Strafe. Die christliche Gewissensfreiheit sei das Fundament des preußischen Staates stets gewesen und müsse es bleiben.

v. Kleist-Retzow ist sehr zufrieden damit, daß seine Voraussagen bei dem Erlaß der Maigesetze schon eingetreten seien; jetzt wird gleichsam ein Interdict über einzelne Landestheile verhängt, die Leidenschaften werden angefacht, selbst die Existenz des Heeres wird dadurch in Frage gestellt, die Regierung spricht von einem Kriege gegen ihre eigenen Unterthanen. Wenn die Erzbischöfe sich dem Vaticanum unterworfen haben, so handeln sie nur ebenso wie die Majorität des Abgeordnetenhauses, welche sich gegen ihre Ueberzeugung den Gesetzen unterworfen hat, blos weil die Regierung es forderte. (Widerspruch links.) Wenn irgend etwas Anderes der Gegenstand einer solchen Ausnahmegesetzgebung sein würde, würde ein lauter Schrei durch das Land gehen, aber wenn es sich um die Kirche, besonders um die katholische Kirche handelt, dann heißt es: ja Bauer, das ist ganz was Anderes. Die neue Stellung des Papstes soll schuld daran sein; sehen Sie denn nicht, daß ein zweiter Papst, der Minister Falk die Kirche von unten her umgestalten, daß er den Gemeinden das Wahlrecht geben will? Die Gemeinden werden gar nicht, oder nur solche Geistliche wählen, die der Regierung unbequem sind. Der omnipotente Staat entchristlicht sich immer mehr, und ein entchristlichter Staat ist der Gipfel der Tyrannei; Redner verweist als Beispiel großer Ueberzeugungstreue auf Daniel in der Löwengrube, und den Engel, der dem Löwen den Rachen zuhielt.

Graf Udo Stolberg macht der Regierung den Vorwurf, daß sie sich bei den Maigesetzen der Illusion hingegeben, die Bischöfe würden sich dem fait accompli fügen. Weil aber den einmal erlassenen Gesetzen Gehorsam geleistet werden muß, stimme er der Vorlage zu.

Graf Skorzewski beklagt die in Posen herrschende Verwirrung, welche allein den Kirchengesetzen zuzuschreiben sei. Der Cultusminister gebrauche Bestechung und Drohung, um Abtrünnige zu erhalten, die katholische Kirche bleibe aber treu. Den Kampf gegen Gerechtigkeit und Moral nenne man Culturkampf.

Vom Rath: Der Krieg der Geister hat viel Aehnlichkeit mit dem Völkerkrieg von 1870. Preußen führt den Kampf und um dieses schaart sich Deutschland. Der Kampf ist auch zu gleicher Zeit geplant; nach dem Kampfe gegen Frankreich hofften die Jesuiten in Rom, über Preußen triumphiren zu können: den Sieg Deutschland's sahen jene Romanen nicht voraus. Seit 20 Jahren ist die Saat gesäet und jetzt wuchern die Giftpflanzen entsetzlich. Die Bischöfe sind nicht mit Daniel in der Löwengrube zu vergleichen, ihnen wird kein Haar gekrümmt und ich hoffe, daß die Regierung auch in Zukunft nicht das Schwert gebrauchen wird.

Graf Brühl: Der Vorredner weiß von den Jesuiten mehr, als die Katholiken und der heilige Vater in Rom. Dem Grafen Stolberg muß ich erwidern, daß wir nicht hier sind um zu gehorchen, sondern um zu berathen. Ihre „Uebergriffe der Hierarchie" nenne ich Pflichterfüllung, Ihre „Halsstarrigkeit" nenne ich Opfermuth, ist da eine Verständigung noch möglich? Ich weiß, je länger und öfter ich spreche, desto mehr erreiche ich nur das Gegentheil von dem, was ich will. (Heiterkeit.) Ich verstehe auch nicht mehr die Sprache der Vorlage; in meinen Worten bedeutet sie: „Rechte der katholischen Bischöfe und Geistliche können nur ausüben, welche von ihrem Glauben abgefallen sind." Bis jetzt will die Regierung doch selbst nur Katholiken zu Bischöfen und die Katholiken können unter den jetzigen Verhältnissen kein Bisthum übernehmen; sagen Sie lieber gleich: „in Preußen ist kein Raum mehr für die katholische Kirche!" Die katholische Kirche ist in der That mit dem modernen Staat unvereinbar, denn die katholische Kirche ist die Wahrheit, der moderne Staat weiß nichts von Gott und maßt sich die Omnipotenz an, die allein Gott zukommt. Mit dem wahren Staat kann die Kirche sich vertragen, aber nicht mit dem Staat, welcher die Grenzen der Kirche festsetzen will. Man weist auf den katholischen Staat Oesterreich hin. Als ich 1867 aus Carlsbad fortging, sagte mir ein österreichischer Freund: „wenn Du wieder in's Herrenhaus kommst, mach' uns keine Dummheiten (Heiterkeit); wir in Oesterreich machen Euch alle Dummheiten sogleich nach (Heiterkeit)." Die Maigesetze in Oesterreich sind den preußischen nachgemacht.

Graf v. Landsberg: Ich weiß, daß meine Rede resultatlos bleibt; würde sie eine Wirkung haben, so würde die Regierung einfach ein Dutzend neuer Mitglieder in's Haus schicken, welche uns niederstimmen würden. Aber ich habe den Eid auf die Verfassung geschworen und habe als Katholik ein Gewissen und deshalb muß ich sprechen. Das Ziel der Regierung, die Vernichtung der katholischen Kirche in Preußen ist unerreichbar. Eine Staatskirche wird die katholische Kirche nie, schon ihrem Namen nach ist sie die allgemeine, über den einzelnen Staaten stehende. Die Art. 12, 15, 17, 18 der Verfassung sind in dieser Vorlage flagrant verletzt. Trotzdem wird den Bischöfen der schwere Vorwurf revolutionären Verhaltens vom Regierungstisch selbst gemacht. Die Bischöfe waren nie revolutionär, wie haben sie 1848, wie zur Zeit des Conflicts sich bewiesen? Haben sie etwa sich einen Preßkobold angeschafft, unter dessen Aegide feile Literaten das geistige Leben vergiften? Haben sie in ihrer Umgebung Männer, welche die Fundamente socialen Lebens thatsächlich und wissenschaftlich negiren, das Eigenthum nicht anerkennen oder Gründer sind? Die Bischöfe haben sich immer mit dem Grundsatz in Einklang befunden, daß die Revolution stets eine Infamie sei. Revolutionär ist nach der Erklärung des Ministerpräsidenten die Ueberhebung des eigenen Willens über die zur Gesetzgebung befugten Gewalten. Aber welche gesetzgebende Gewalt ist höher als die Gottes? Demgemäß ist jedes Gesetz revolutionär, welches den Gesetzen Gottes widerspricht, und wenn es noch so richtig zu Stande gekommen ist. Was ist endlich der Culturkampf? Derselbe ist alt wie das Menschengeschlecht und will das Menschengeschlecht von dem auf ihm lastenden Elend befreien, der Gottheit nahe bringen. Dieser Kampf ist allen gemeinsam und Gott selbst hat zur Beförderung dessen Menschengestalt angenommen, während nach Anderer Ansicht der Wille des Menschengeschlechts selbst zum Fortschritt drängt. Diese christliche und antichristliche Grundanschauung stehen sich diametral gegenüber. Auf die Politik angewandt, stehen sich der Staat von Gottes Gnaden, der an Gottes Willen gebunden ist und der Staat des menschlichen Willens sich gegenüber. Auf welcher Seite unsere Regierung steht, will ich nicht untersuchen. Man sagt: der Kampf gilt Rom. Auf diesem Weg giebt es nur ein sicheres Resultat: Untergang der Krone des Hauses Hohenzollern. (Bewegung.) Gerade weil ich die Krone davor bewahren will, stimme ich gegen diese Gesetze.

Ministerialdirector Förster: Leider ist in den heutigen Reden nicht ein einziger neuer sachlicher Gesichtspunkt zum Vorschein gekommen, der zur Widerlegung Gelegenheit giebt. Dieselben Abschweifungen, historischen Rückblicke, die mit unserer Zeit in keiner Berührung stehen, dieselben Uebertreibungen haben stattgefunden, wie wir sie in den letzten Wochen in zwei anderen Häusern gehört haben. Graf Landsberg mag Recht haben, wenn er ein revolutionäres Gesetz das nennt, welches gegen die Gesetze Gottes verstößt; er hätte aber beweisen sollen, daß dies bei den Maigesetzen der Fall ist. Dieselben muthen der katholischen Kirche nichts anderes zu, als daß die in Deutschland anzustellenden Geistlichen unserer Nationalität angehören, einen gewissen Grad wissenschaftlicher Bildung besitzen und daß dem Staate die Aufsicht darüber zusteht, in Gestalt nicht eines Bestätigungs- oder Ernennungsrechtes, sondern nur eines Einspruchsrechtes. Daß damit ein Dogma der katholischen Kirche verletzt werde, ist im ganzen Lauf der Debatte, trotz der unendlich langen Reden, nicht bewiesen worden. Durch das zweite größere Maigesetz wird die Disciplinargewalt der geistlichen Oberen gegen den niederen Clerus beschränkt, nicht aufgehoben, wie behauptet wurde, und auch dadurch wird das Dogma der katholischen Kirche nicht verletzt. Dann kann man doch aber unmöglich den Widerstand des Episkopats für einen gerechtfertigten, für einen Opfermuth erklären. Vielmehr ist derselbe nur die grundsätzliche Leugnung der im Staate legal zu Stande gekommenen Rechtsordnung, und dagegen muß der Staat sich schützen. Wenn man die langen Debatten in dem anderen Hause aufmerksam verfolgt, so wird einem nicht entgehen, daß bei allen hohen Wellen, welche die Leidenschaft auf der Oberfläche der Debatte schlug, doch ein Grundgedanke, wenn auch nur schüchtern, hervortrat, daß man sich nämlich mit den Forderungen der Maigesetze vielleicht vereinigen könnte, wenn sie nur nicht einseitig von dem omnipotenten Staat erlassen wären. Dieser Grundsatz beruht auf der viel verbreiteten Meinung, daß Staat und Kirche zwei neben einander stehende souveräne Mächte seien. So steht es aber im modernen Staat nicht. Die katholische und evangelische Kirche sind anerkannte, privilegirte Corporationen und stehen als solche nicht neben, sondern in dem Staat; sie sind nur, so weit es ihre Anerkennung verlangt, unabhängig, sind aber der Oberaufsicht des Staates und seiner Gesetzgebung unterworfen.

In der Specialdebatte zu § 1 geht Baron Senfft v. Pilsach des Breitesten auf die Petitionen der Domcapitel ein, während Graf Brühl erklärt, daß er gegen alle Paragraphen stimmen, aber gegen keinen mehr sprechen wolle. Darauf werden die einzelnen Paragraphen ohne jede weitere Debatte nach den Beschlüssen des Abgeordnetenhauses genehmigt.

Es folgt die erste Berathung des Gesetzentwurfes wegen Declaration und Ergänzung des Gesetzes vom 11. Mai 1873 über die Vorbildung und Anstellung der Geistlichen. Weder in der General- noch in der Specialdebatte verlangt Jemand das Wort und wird das Gesetz ohne Debatte in allen seinen Paragraphen genehmigt. — Nächste Sitzung Freitag.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Frankfurt a. M., 13. Mai. Effecten-Societät. Creditactien 226¼, Franzosen 333, Lombarden 145, Galizier 256½. Creditactien beliebt.

Hamburg, 13. Mai. [Getreidemarkt.] Weizen loco und auf Termine still. Roggen loco ruhig, auf Termine matt. Weizen pr. Mai-Juni 126℔. 1000 Kilo 258 Br., 257 Gd., pr. Juni-Juli 126℔. 255 Br., 254 Gd., pr. Juli-August 126℔. 253 Br., 252 Gd., pr. August-September 126℔. 247 Br., 245 Gd. — Roggen pr. Mai-Juni 1000 Kilo 179 Br., 178 Gd., pr. Juni-Juli 177 Br., 175 Gd., pr. Juli-August 173 Br., 172 Gd., pr. August-Sept. 171 Br., 170 Gd. — Hafer ruhig. — Gerste ruhig. — Rüböl still, loco 57½, pr. Mai 57½, pr. October pr. 200 Pfund 59½. — — Spiritus matt, pr. 100 Liter 100% pr. Mai-Juni 54½, pr. Juli-August 56½, pr. August-Sept. 57, pr. September-October 56½. — Kaffee ruhig, Umsatz 3000 Sack. — Petroleum still, Standard white loco 12,80 Br., 12,70 Gd., pr. Mai 12,70 Gd., pr. August-Dezember 13,60 Gd. — Wetter: Rauh.

Amsterdam, 13. Mai. Der Jubiläumsfeier wegen heute kein Getreidemarkt.

London, 13. Mai. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Der Markt schloß bei schleppendem Verkehr fest. Weißer engl. Weizen 62—68, rother 58—63, hiesiges Mehl 45—54s. — Fremde Zufuhren seit letztem Montag: Weizen 25,450, Gerste 21,970, Hafer 32,340 Qrtrs. — Wetter: Wärmer.

London, 14. Mai. [Schluß-Course.] Consols 93⅜. 5% Italienische Rente 65⅝. Lombarden 12½. 5% Russen de 1871 99⅞. 5% Russen de 1872 99⅞. Silber 58¾. Türkische Anleihe de 1865 47¾. 6% Türken de 1869 57. 6% Vereinigt. Staaten pr. 1882 104⅛. Oesterreichische Silberrente 67¼. Oesterreichische Papierrente 61½. — 6% ungarische Schatzbonds 91 voll bezahlt. — In die Bank flossen heute 72,000 Pfd. Sterl. — Platzdiskont 3¾ %. — Steigend.

Bekanntmachung.

Zu den am 22. Mai cr. von Thorn und Königsberg nach Berlin zur Ablassung kommenden Extrazügen werden auch von den Stationen der Strecken Eydtkuhnen—Königsberg, Osterode—Thorn und Pelplin—Bromberg direkte Retour-Billets nach Berlin unter denselben Bedingungen verabfolgt, wie sie auf den Extrazug-Stationen selbst verausgabt werden.

Die auf den Stationen der Strecke Osterode—Thorn gelösten Extrazug-Billets haben bis Thorn nur für den Zug Nr. 30, (Abfahrt von Osterode 4 U. 15 M. Morgens), die auf den Stationen der Strecke Pelplin—Bromberg gelösten bis Bromberg nur für den Zug Nr. 62 (Abfahrt von Pelplin 6 U. 8 M. Morgens), die auf den Stationen der Strecke Eydtkuhnen—Königsberg gelösten bis Königsberg nur für den Zug Nr. 6 (Abfahrt ab Eydtkuhnen 7 U. 35 M. Morgens) **am 22. Mai cr. Giltigkeit. Von Thorn resp: Bromberg und Königsberg ab gelten die Extrazug-Billets nur für die Extrazüge selbst und ist eine weitere Benutzung der Personenzüge über diese Stationen hinaus auf Grund jener Billets nicht gestattet.**

Im Uebrigen wird auf die in den Zeitungen und auf den Stationen veröffentlichte Bekanntmachung über die Extrazüge verwiesen.

Bromberg, den 11. Mai 1874.

Königliche Direction der Ostbahn. (2507

Oelfarben,

trocken und gerieben, zu jedem Anstrich passend, sowie Firniß, Leinöl, Terpentinöl, Siccatif, Trockenpulver und Lacke empfiehlt die Farbenhandlung von

2381) **G. A. Lorwein**, Fischmarkt 26.

Ballensäcke

Lumpen zu verpacken und alle Sorten Säcke sind zu jeder Zeit billig zu haben **Königsberg i. Pr.**, Raffineriestr. 3, bei (2502

S. Sefitzky.

Zoppot.

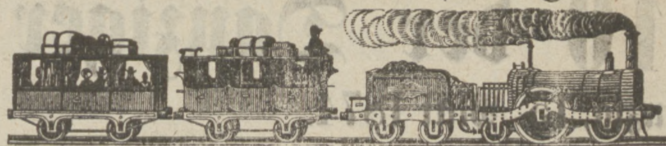
Eine herrschaftliche Wohnung, bestehend aus 5—7 Zimmern, mit Eintritt in den Garten, ist zu vermiethen. (2469

Näheres in der Apotheke.

Die bei mir vacant gewesene Commis-Stelle ist besetzt.

2467) **C. A. Siefert.**

Bekanntmachung.



Vom 15. d. Mts. ab werden bis auf Weiteres zwischen Danzig lege Thor und Neufahrwasser außer den im Fahrplan angegebenen Zügen noch folgende Züge mit Personenbeförderung in allen vier Wagenklassen coursiren:

Stationen.	Zug 75 U.	M.	Zug 83 U.	M.	Stationen.	Zug 80 U.	M.	Zug 86 U.	M.
	Vorm.		Abends.			Mittags			
Danzig lege Thor Abf.	10	40	7	55	Neufahrwasser Abf	12	—	9	15
Danzig hohe Thor „	10	55	8	10	Danzig hohe Thor „	12	20	9	33
Neufahrwasser Ankunft	11	10	8	25	Danzig lege Thor Ank.	12	32	9	45

Bromberg, den 14. Mai 1874.

Königliche Direction der Ostbahn.

Auction mit Reis.

Montag, den 18. Mai 1874, Vormittags 10 Uhr,

im Königl. Seepackhofe mit

39 Ballen Reis,

von Seewasser beschädigt, ex Helene, Capt. Meyer.

2488) **Mellien. Ehrlich.**

Mein großes Lager der vorzüglichsten

Parfümerien, Pomaden, Haaröle, Räuchermittel, Zahnmittel, Toilette-Seifen

aus den besten Fabriken des In- und Auslandes ist durch **neue Zusendungen auf's Reichhaltigste** ausgestattet, und empfehle dasselbe zu billigen Preisen.

Hermann Lietzau,

Droguen-Handlung, Holzmarkt No. 22. (2465

König-Wilhelm-Bad

bei Swinemünde: „Das preußische Ostende",

unmittbar am Strande der Ostsee. Warme See- und **Soolbäder,** sowie **Franzensbader Moorsalzbäder** in 24 eleganten Badezellen im Hause selbst, **alle Mineralbrunnen** in frischer Füllung. **Omnibus am Landungsplatz.**

Nähere Auskunft ertheilen: die Wohllöbl. **Stuhr'sche Buch- und Kunsthandlung (S. Gerstmann) U. d. Linden 61 in Berlin,** sowie **die Inspection des Etablissements.** (2199

Ein **mah. f. Billard,** gut erh., zu verk. od. zu vermiethen Paradiesgasse 12. (2486

Ein Mädchen f. e. Bäckerladen u. e. Kindermädchen w. n. **J. Heldt,** Breitgasse 114

In der **Haude- und Spener'schen Buchhandlung** (F. Weidling) in Berlin, Dessauer Str. 34a, erschien soeben, und ist durch jede Buchhandlung zu beziehen:

Die Börsen-Papiere. I. Theil.

Die Börse und die Börsengeschäfte.

Dritte gänzlich umgearbeitete und vermehrte Auflage.

41 Bogen in Leinwand gebunden 2 Rt 10 Sgr.

Nach Orten, an denen keine Buchhandlung besteht, wird auf Bestellung pr. Postanweisung franco geliefert.

H. Rossner, Fußarzt,

verweilt hier nur noch drei Tage **(Hotel zum Kronprinzen)** und reist dann nach Graudenz.

Atteste.

Ich bescheinige hiermit dem Heinrich Roßner, daß ich im höchsten Grade von seiner Kunst, die Hühneraugen zu operiren, befriedigt bin. Ich kann aus eigener Erfahrung constatiren, daß er dieselben ebenso gründlich als schmerzlos zu entfernen versteht.

Carlsbad, den 18. Mai 1872.

Adalbert,
Prinz von Preußen.

Herr **Roßner** hat mir eine Anzahl Hühneraugen, ohne Anwendung schneidender Instrumente, schmerzlos entfernt. Auch habe ich mich überzeugt, daß derselbe eingewachsene Nägel mit großer Geschicklichkeit entfernt.

Gnesen, den 21. Juni 1874.

Dr. Fuchs,
Kreis-Physikus.

Herrn **Roßner** bescheinige hierdurch mit Vergnügen, daß mich derselbe von zwei schmerzhaften Schwielen und einem Auswuchs an beiden Füßen schmerzlos operirt hat. — Lissa, den 9. April 1874.

Oscar Wolff,
Wirthschaftsinspector.

Herr **Roßner** hat meinem Sohne Hühneraugen und Ueberbeine schmerzlos, ohne Anwendung eines schneidenden Instruments entfernt.

Posen, den 10. April 1874.

Sw. Szubert,
Gutsbesitzer auf Grafdorf bei Buk.

Zwei 1½jähr. und zwei 1jährige Bullen

(rein ostfriesische Race) stehen in **Katzke per Praust** zum Verkauf. (2468

---

50 Hammel u. 50 Schafe

stehen auf Poblitz bei Smazin zum Verkauf. Abnahme nach der Schur resp. August.

Scharfrichterei-Verkauf. (2494

Die den Neumann'schen Erben gehörige Scharfrichterei und Abdeckerei zu Stolp, welche nach dem Privilegium vom 9. April 1788 die Stadt Stolp und 188 ländliche Ortschaften umfaßt, soll in freiwilliger Subhastation öffentlich meistbietend verkauft werden. Einen Termin hierzu wird auf den 20. Juni cr. Vormittags um 10 Uhr im Wohnhause des zeitigen Verwalters der Scharfrichterei, Herrn v. Zelasinski zu Stolp, Bechstraße 2 mit dem Bemerken angesetzt, daß die Bedingungen des Verkaufs jeder Zeit daselbst eingesehen werden können.

Guts-Verkauf

bei Elbing.

Ein Gut von 5¼ Hufen culm., 1. Meile von Elbing, in der Niederung gelegen, 30 Mrg. Wiesen, 4¼ Hufen Ackerland 1. Kl., Aussaat: 60 Schffl. Weizen, 45 Sch. Roggen, 36 Mrg. Rübsen und Raps, 27 Sch. Gerste, 12 Sch. Erbsen, 100 Sch. Hafer pp. Inventarium: 30 Pferde, 4 Ochsen, 20 Milchkühe, 14 St. Jungvieh, Schweine u. Schafe pp., todtes vollständig, Gebäude gut, Hypotheken fest, soll für 56,000 Rt, bei 15- bis 20,000 Rt Anzahl., verkauft werden. Alles Nähere bei **F. A. Deschner,**

2489) Häkergasse 1 in Danzig.

Angelnsche Stärken,

15 bis 19 Monat alt, sind in Mothalen bei Alt-Christburg zu verkaufen.

2471) **Meske.**

---

100 fette Hammel

verkäuflich in Adl. Jellen bei Mewe. (2473

---

3 kernfette Bullen

stehen zum Verkauf bei Segall, Kirchenjahn, Stat. Czerwinsk.

Th. Bertling's deutsche, französische u. englische Leihbibliothek, Jopengasse 10. Täglich von 9—1 und 2—6 Uhr. (2438

Redaktion, Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.